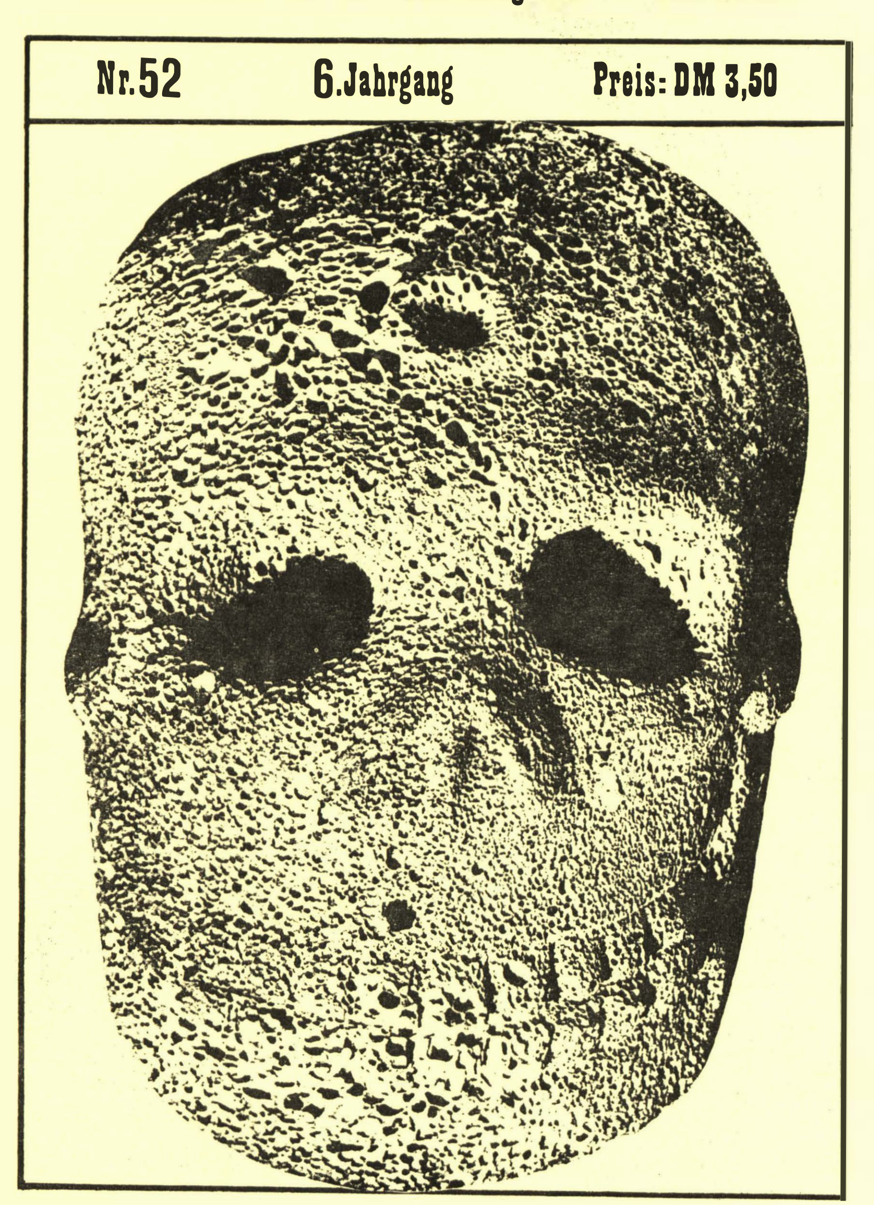
MYSTERIA

Fachzeitschrift für UFO-Forschung und Prä-Astronautik

Nr. 52 | 6. Jahrgang | Preis: DM 3,50



Inhalt

HABEN SIE SCHON EINMAL EIN UFO GESEHEN ?

Schreiben Sie uns eine ausführliche Schilderung Ihres UFO-Erlebnisses. Vergessen Sie nicht, uns mitzuteilen, ob wir Ihr Erlebnis in der **MYSTERIA** veröffentlichen dürfen, denn eine solche Veröffentlichung erfolgt nur mit Ihrem Einverständnis !

Schicken Sie uns Informationen aller Art - auch Zeitungsberichte (möglichst Originale) über Themen wie: UFOs, Prä-Astronautik, Bermuda-Dreieck, Monster, Mysteriöses, Archäologie, Geheimnisvolles und ähnliches. Wir sind auf Ihre Mithilfe angewiesen, um immer auf dem Laufenden zu sein, und um **MYSTERIA** noch lesergerechter gestalten zu können.

MYSTERIA

FACHZEITSCHRIFT FÜR UFO-FORSCHUNG UND PRÄ-ASTRONAUTIK

Chefredaktion:
Axel Ertelt · D-5884 Halver 1
Postfach 1227 · Tel. 02353 / 10276
Redaktion Dortmund:
Hans-Werner Sachmann · D-4600 Dortmund 15
Emsinghofstraße 35 · Tel. 0231 / 339438

Impressum:

MYSTERIA erscheint zweimonatlich.

Auslieferung: jeweils Mitte Januar, März, Mai, Juli, September, und November

Manuskripte: Für unverlangt eingesandtes Manuskriptmaterial übernehmen wi keine Haftung. Rücksendung nur, wenn ausreichend Rückporto beilieg und eine Veröffentlichung nicht vorgesehen ist.

Bearbeitung: Eine Abdruckpflicht besteht nicht. Wir behalten uns eine redaktionelle Bearbeitung oder eventuelle Kürzung der Manuskripte vor.

Honorar: Da MYSTERIA auf privater Selbstkostenbasis beruht, kann ein Honora nicht gezahlt werden. Am Jahresende verlosen wir unter allen Autoren (Redaktionsmitarbeiter ausgeschlossen) eine Buchprämie im Wert von 40,-- DM.

Anfragen: Bei Anfragen an die Redaktion oder die Autoren: Rückporto beilegen

Bestellungen: Einzelheft: 3,50 DM * Jahresabo: 20,00 DM. Postscheckkonto H.-W. Sachmann, Dortmund 1915 94-464 **oder:** Sparkasse Halver-Schalksmühle (BLZ 458 513 90) Konto-Nr. 219 964 (Axel Ertelt)

Druck: Druckerei H. Sperl, D-8550 Forchheim.

MYSTERIA privat

Liebe Leser, was mich immer wieder ärgert, ist die Tatsache, daß die meisten Zeitungen oftmals Berichte bringen, die irgendwelche für uns interessante Fakten beinhalten, dadurch den Leser neugierig machen, wie es weitergeht, und anschließend nichts mehr über die wichtigen und aufregenden Veröffentlichungen bringen. - Damit Sie besser verstehen, was ich genau damit meine, hier zwei Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit:

Im Zusammenhang mit der vorletzten **Challenger**-Mission der **NASA** standen einige mysteriöse Ereignisse, die schließlich in einigen maßgeblichen Punkten zum Scheitern der Expedition führten. Diesbezüglich war auch von seltsamen, die Raumfähre verfolgenden unbekannten Flugobjekten die Rede; etliche Zeitungen und sogar das Deutsche Fernsehen erwähnten diese in ihren Berichten. - Doch plötzlich hörte man nichts, aber auch rein gar nichts mehr davon. Es wurde weder erwähnt, daß es sich um Raketenschrott handelte - wie von offizieller Seite verlautbart -, noch eine andere Erklärung hierzu abgegeben. So, als hätte das Ganze nie stattgefunden und wäre nie schwarz auf weiß zu lesen gewesen. Doch die Berichte befinden sich in meinem Archiv, und ich werde ganz gewiß zu einem späteren Zeitpunkt in **MYSTERIA** darauf noch einmal etwas ausführlicher zu sprechen kommen. Ob allerdings jemals geklärt werden kann, um was es sich damals tatsächlich gehandelt hat, wage ich allerdings zu bezweifeln.

Am 18.4.84 konnte man in den verschiedensten Zeitungen kleine Artikel lesen, die etwa so überschrieben waren: **"Spuckt die Pyramide Gas ?"** (BILD), **"'Gasvergiftungen' in Pharao-Pyramide"** (RUHR-NACHRICHTEN) und **"Gas in Pyramide - Besucher mit Atemnot"** (Dortm. NORD-WEST-Ztg.).

In diesen Veröffentlichungen war die Rede davon, daß es bei mehreren Touristen, die die Grabkammer der zweitgrößten der drei Pyramiden von Giseh besucht hatten, zu Atembeschwerden und Schwindelanfällen gekommen sei. Dann hieß es weiter, daß die Pyramide bis zur endgültigen Klärung der Herkunft des Gases für Besucher geschlossen bliebe. - Am nächsten Tag, ja, Sie lesen richtig, bereits am darauffolgenden Tag, las ich in der WESTFÄLISCHEN RUNDSCHAU **"Gasverdächtige Pyramide ist wieder geöffnet".** Seltsamerweise berichtete diese und sicherlich auch andere Zeitungen, daß die **Chephren**-Pyramide in Giseh bei Kairo frei von Gas sei und in den nächsten Tagen wieder für Besucher geöffnet werde. Dies habe der ägyptische Kulturminister **Mohammed Abdel-Hamid Radwan** nach einem Besuch des rund 4500 Jahre alten Bauwerks erklärt. Ob er wohl vergessen hatte, etwas über die tatsächliche Existenz oder Nichtexistenz bzw. die Herkunft des merkwürdigen Gases zu sagen ? Oder hatten es die Zeitungen vergessen, dies abzudrucken ? Keine einzige Silbe zu dem Rätsel. Man muß sich das einmal vorstellen ! Da passieren die geheimnisvollsten Dinge, doch niemand scheint sich ernsthaft dafür zu interessieren. Oder weiß man doch mehr und getraut sich nicht, es zu publizieren ? Vielleicht haben ja auch andere Zeitungen mehr darüber geschrieben und weitere Einzelheiten dazu verbreitet, dann wäre ich für entsprechende Hinweise aus unseren Leserkreisen sehr dankbar.

Jetzt noch kurz zu etwas anderem. Jedesmal, wenn ich eine **MYSTERIA** in Händen halte, freue ich mich königlich. Nicht etwa, weil ich ein Mitherausgeber oder Redakteur dieser Zeitschrift bin, sondern ganz einfach, weil es unsere kleine Zweimonatsschrift noch gibt. Denn auf dem deutschen Zeitschriftensektor gehen immer mehr Zeitschriften, die uns interessieren, ein. Abgesehen von der inhaltlichen Qualität, über die sich ja bekanntlich streiten läßt, die ja auch hier nicht zur Debatte steht, ist es meiner Meinung nach sehr schade, wenn die Medienvielfalt und die Möglichkeiten zur Verbreitung ganz bestimmter Ansichten durch diese "Pleiten" geschmälert werden. Ich teile in keinem Fall die Meinung einer Privatzeitschrift, die es z. B. begrüßte, daß die NEUE WELTSCHAU nach langjährigem wöchentlichen Erscheinen aufgehört hat zu existieren. Welch eine dumme und unüberlegte Forderung ! Denn: je weniger Informationsträger es gibt, um so weniger Gedankenaustausch ist möglich. Und kein ernsthafter Forscher , der an den Ansichten anderer Leute interessiert ist und außerdem die demokratischen Spielregeln achtet, kann es vor seinem eigenen Gewissen verantworten, daß derartige Publikationen total vom Markt verschwinden. Jede Form von Literatur, die nicht gegen die bestehenden Gesetze verstößt, hat ihre uneingeschränkte Existenzberechtigung. Informationen dürfen nicht den Menschen vorenthalten werden !

Mit den besten Grüßen und Wünschen verbleibt bis zum nächsten Mal, Ihr

Hans-Werner Sachmann

Der MYSTERIA - Kommentar: *von Wolfgang Schröder*

UFOs in der »BILD«-Zeitung

Im "MYSTERIA-privat" der Nr. 49 hat ***Hans-Werner Sachmann*** *schon darauf hingewiesen: Die Sowjets sollen angeblich ein "Weltraumbaby" aus einem explodierenden UFO geborgen haben... Dieses mysteriöse Baby soll dann später an einer (irdischen) Infektion gestorben sein... In der Tat - eine sensationelle Meldung! Die "BILD"-Zeitung brachte sie am 14. November 1983; auf Seite 1!*

"Weltraumprofessor" ***Heinz Kaminski*** *hatte dieses Spektakel, wie immer, wenn es um UFOs geht, gleich zurück gewiesen: "Völlig unmöglich..." - Trotzdem: es reizte mich hierüber mehr zu erfahren. Also schrieb ich an die Redaktion der Zeitschrift "Sowjetunion heute". Diese ist in Köln und wird von der Botschaft der UdSSR in enger Zusammenarbeit mit der Presseagentur* ***Nowosti*** *(APN) herausgegeben. Meine Anfrage war kurz: Was ist dran an dieser Meldung? Die Antwort kam bereits am 23.11.1983: "...den von Ihnen genannten Beitrag der 'Bild'-Zeitung vom 14.11.83 können wir nur vollinhaltlich dementieren."*

Bereits am 4.10.1983 hatte die "Bild" einen Bericht über UFOs gebracht. Dieser war nicht weniger spektakulär: Ein außerirdisches Pärchen, so hieß es, hätte einer 18jährigen US-Bürgerin ihr Baby für umgerechnet 3000,-- DM "abgekauft"... Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen, als ich diese Zeilen las. Und es geht weiter: Auf der Insel Schamtar im Ochotskischen Meer sei ein UFO gelandet. Es wollte wieder starten, doch die Militärmaschinen der Sowjets hinderten es daran. Raketen wurden abgefeuert. Die Außerirdischen wehrten sich: Plötzlich brachen zwei Düsenjäger und vier Hubschrauber "buchstäblich auseinander"... Schließlich gelang den Russen die Gefangennahme der UFO-Besatzung. Die Crew wurde kurzerhand in einem Käfig abtransportiert und zu einem "Forschungszentrum in Irkutsk gebracht!

Alles in allem eine haarsträubende Geschichte. Aber auch diese "Bild"-Story wurde von "Sowjetunion heute" voll dementiert. Kommentar: "Kompletter Unsinn!"

Nun, ich habe nichts gegen UFOs - im Gegenteil! Ich stehe aber UFO-Berichten, besonders wenn sie in der "Bild"-Zeitung stehen, äußerst skeptisch gegenüber. Sehr viele Meldungen dieser Art sind, wie schon vor Jahren der Kölner Schriftsteller ***Günther Wallraff*** *nachwies, frei erfunden oder wurden unkritisch, z.B. von amerikanischen "Sensations-Magazinen" übernommen. Verständlich, wenn sich da so mancher ernsthafter UFO-Forscher über diesen Unsinn "die Haare rauft"!...* ★

****

Rätsel um das Dritte Auge

Teil A: VORBEMERKUNGEN von **Axel Ertelt**

Es passieren viele seltsame Dinge in unserer Welt. Eines davon, über das zudem gerade in der letzten Zeit häufiger berichtet wurde, ist die "Duplizität der Dinge". Dabei handelt es sich um die Gleichzeitigkeit irgendeiner Sache, Idee, Arbeit oder gar Erfindung. **MYSTERIA** hatte jetzt einen weit spektakuläreren Fall: einen Fall der "Triplizität der Dinge"!

Überlegte ich doch im vergangenen Jahr, daß es vielleicht einmal interessant wäre, für **MYSTERIA** einen Bericht über das Dritte Auge zu verfassen. Ich behielt den Gedanken im Auge und wollte etwa eineinhalb Wochen später damit beginnen. Doch just an jenem Tag, wo der Bericht entstehen sollte, kam Post von unserem Autor **Ingo Runde**. Und was enthielt sie? - Einen Bericht über das Dritte Auge!

Ich las ihn durch, und er enthielt einige interessante Punkte. Ein paar Sachen waren jedoch nur kurz angeschnitten, und so schickte ich den Bericht zurück, mit der Bitte um Ergänzung einiger markannter Fakten. Und dann war der Brief den zweiten Tag auf der Post. Und genau an diesem Tag lag weitere Post im Briefkasten; selbstverständlich mit dem Thema über das Dritte Auge! Verfasser der neuen Gedanken zum Thema war diesmal **MYSTERIA**-Autor **Helge Sobik**.

Ich war etwas geschockt. Waren hier doch drei verschiedene Personen, völlig unabhängig voneinander, auf das gleiche Thema gekommen. Bevor ich unserem Autor **Helge Sobik** entgültigen

Bescheid über die Annahme oder über das Ablehnen seines Berichtes geben konnte, mußte ich erst einmal die Neufassung von **Ingo Runde** abwarten. Also gab ich **Helge Sobik** eine kurze Zwischennachricht, in der ich ihm den Sachverhalt erklärte. Und er war natürlich ebenso überrascht, wie ich es gewesen war, und wie Sie es sicher sein werden.

Nun, nach Durchsicht der Neufassung **Ingo Rundes** entschlossen wir uns beide Versionen in einem Bericht unter verschiedenen Abschnitten als gegenseitige Ergänzung zu veröffentlichen. Bewußt habe ich dann darauf verzichtet, auch noch über das Dritte Auge zu schreiben. Aber es ist schon nahezu phantastisch; die "Triplizität der Dinge"...

Teil B: DAS DRITTE AUGE IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART von **Ingo Runde**



[Legenden zu den Fotos: 1. Titelseite: Steinerner Schädel von der Osterinsel mit einer kraterförmigen Vertiefung in der Stirn. Wie die Insulaner berichten, befand sich früher in den Vertiefungen ein Pulver, das der Skulptur magische Kraft -mana- verlieh. **Foto: Erling J. Schjerven** *** 2. Abbildung rechts: Ein weiterer Steinschädel von der Osterinsel mit dem "Dritten Auge". **Foto: Erling J. Schjerven** ***3. Abbildung unten: Steinschädel mit dem "Dritten Auge" aus Peru. Foto: Staatliches Museum für Völkerkunde, Berlin-Dahlem *** 4. Abbildung Seite 6 oben: Ein weiterer Steinschädel der Osterinsel. **Thor Heyerdahl** meint dazu: "Der unmittelbare Eindruck ist der, daß hier eine Schädeltrepanation abgebildet werden soll, und dennoch...kann man sich dem Schluß nicht entziehen, daß die schüsselförmige Vertiefung eine magische Funktion gehabt haben könnte." Quelle: **Thor Heyerdahl**: "Die Kunst der Osterinsel"; Seite 316. **Foto: Erling J. Schjerven**]

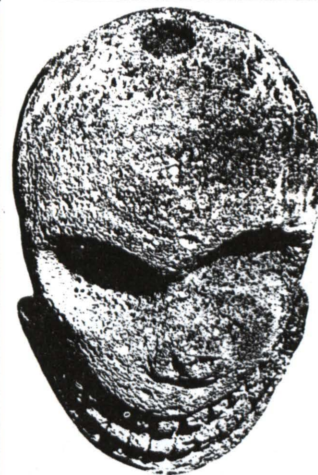
Es gibt viele seltsame Dinge, die, auf der ganzen Welt verteilt, immer wieDER in Felsbildern oder Mythen vorkommen. Ein solches Phänomen kann man auch beim sogenannten "Dritten Auge" feststellen. Seine WieDeRentdeckung und Bekanntheit verdanken wir ausgerechnet dem umstrittenen Buch "Das Dritte Auge" von **Lobsang Rampa**, der vorgab, daß man ihm durch einen operativen Eingriff an der Stirn jenes Körperteil öffnete und es ihm so ermöglichte, Charakter und Krankheiten in anderen Menschen zu erkennen. Doch wie schon angedeutet entpuppte sich dieses Buch als Schwindel. Der Autor war in Wirklichkeit Autoschlosser in London und hatte wahrscheinlich nie seine Heimat verlassen. Beschränken wir uns also lieber auf die wohl verläßliche Quelle der Mythologie.

Viele Leser haben bestimmt schon einmal von den Zyklopen (= Rundaugen) gehört, die in der griechischen Sagenwelt eine große Rolle spielen. Riesen mit nur einem Auge auf der Stirn! Die bekannteste Zyklopen-Gestalt der griechischen Mythologie und Sagenwelt ist wohl Polyphem, dem Odysseus bei seiner Irrfahrt begegnete.



Tausende von Kilometern entfernt, in Indien, sind dreiäugige Götter die Helden der hinduistischen Religion. Der mächtigste Gott dieser Religion war **Shiva**. Er soll eine merkwürdige Gestalt besessen haben: drei Augen, fünf Gesichter und vier Arme. Das dritte Auge entstand bei **Shiva** der Legende nach, als ihm seine Gemahlin **Parvati** einmal die Augen zuhielt und dadurch die Welt in Dunkel gehüllt war. Auch besaß dieses zusätzliche Organ eine ungeheure Kraft. Mit einem Blick konnte **Shiva** seine Widersacher verbrennen. Bei den zahlreichen Weltuntergängen tötete er auf diese Weise zahlreiche Wesen, einschließlich der Götter...

Bleiben wir weiter in Asien. Der indischen Psychologie zufolge besitzt der Mensch ca. 40 wichtige, potentielle Kraftzentren im geistigen Körper, die sogenannten Chakras (sanskrit: Rad), die man durch Meditation aktivieren und realisieren kann. Man nimmt heute an, daß die



Chakras möglicherweise mit Nervenzentren oder Akupunkturpunkten identisch sind. Jedenfalls befinden sich die sieben Hauptchakras zum größten Teil innerhalb des physischen Körpers, das siebte jedoch außerhalb, und zwar über der Stirn als ein drittes Auge.

Solche detailierten Beschreibungen reizten die Wissenschaftler natürlich zu einer Überprüfung. Und so berichtete die populäre Zeitschrift **"PM"** im Sommer 1980 über eine Arbeit deutscher Wissenschaftler vom **"Max-Planck-Institut** für physiologische und klinische Forschung" in Bad Nauheim, die nachwiesen, daß der Mensch tatsächlich ein "drittes Auge" besitzt. Nach Angaben der Mediziner besteht dieses Organ lediglich aus einer Drüse, der Epiphyse, die am Zwischenhirn liegt. Diese Drüse empfängt nicht direkt, sondern auf dem Umweg über das symphatische Nervensystem Informationen über die Lichtverhältnisse, die gerade herrschen: Tag und Nacht, hell und dunkel. Soweit der **"PM"**-Bericht. - Das Organ bleibt also trotz seiner wissenschaftlichen Untersuchung weiter rätselhaft. Man kann mit ihm zwar nicht sehen, anscheinend spielen aber trotzdem die Lichtverhältnisse eine große Rolle.

Eine ähnliche Beschreibung liefert uns die "Akasha-Chronik", die der weltbekannte Anthroposoph **Rudolf Steiner** 1905 verfaßte: (Zitat) "Zu dem bestimmten Fühlen des Lichtes und der Dunkelheit in früheren Zuständen hatte der Leib ein heute nicht mehr vorhandenes Auge... Die beiden Augen entwickelten sich, als die Seele anfing, die äußeren Lichteindrücke intimer mit ihrem Eigenleben zu verbinden."

Weitere Hinweise über den Zweck des zusätzlichen Auges liefert uns die Mythologie der in Arizona ansässigen Hopi-Indianer. Dazu muß gesagt werden, daß besonders bei Indianern die Erhaltung von Legenden sehr ernst genommen wird. Ähnlich wie in der indischen Psychologie sprechen auch die Hopi von wichtigen Zentren im Körper des Menschen; hier allerdings nur von fünf. Die unteren vier symbolisieren die grobstofflichen Elemente aus denen sich der menschliche Körper zusammensetzt: Erde, Wasser, Luft und Feuer. Das wichtigste und feinste der Zentren, das fünfte, liegt allerdings unter dem Scheitel. Die "Tür zum Schöpfer", durch die das Bewußtsein aus und eintritt. Doch lassen wir die Hopi selber zu Worte kommen:

"Das erste dieser Zentren lag beim Menschen am Scheitel. Hier war bei seiner Erschaffung die weiche Stelle, kopavi, die 'offene Tür' gewesen, durch die er das Leben empfing und mit seinem Schöpfer verbunden war. Bei jedem Atemzug hatte sich die Stelle auf und ab bewegt; in sanfter Schwingung vereint mit dem Schöpfer. Zur Zeit des roten Lichtes, Talawva, dem letzten Abschnitt seiner Erschaffung, wurde die Tür hart, und die Stelle schloß sich. Sie blieb geschlossen bis zum Tod, um sich dann zu öffnen, damit das Leben gehen konnte wie es gekommen war."

Und an anderer Stelle lesen wir: "...die Menschen vermehrten sich schnell, sie verbreiteten sich nach allen Richtungen....das machte nichts, denn sie standen sich im Geiste nahe, und konnten durch das Zentrum am Scheitel ihres Kopfes, jeden sehen und zu jedem sprechen."

Sollten Menschen mit einem Stirnauge demnach in ganz Amerika verteilt gelebt haben? Diese phantastisch anmutende Behauptung wird durch einen Hinweis in dem Buch "Das Rätsel der Anden" von **Robert Charroux** bestätigt. Demnach hat ein gewisser **Dr. George Hunt Williamson** in Peru, an einer nicht näher bezeichneten Stelle, 200 Gräber mit nackten Toten gefunden, von denen manche auf der Stirn eine große Öffnung, ein drittes Auge, trugen, das, wie die Knochenhaut zeigte, nie geschlossen gewesen war. Über diese Entdeckung wurde auch in der französischen Zeitschrift **"Religion Soleil Inca"** (25, Passage des Princes *** F-75002 Paris) berichtet.

In **Thor Heyerdahls** umfangreichen Buch "Die Kunst der Osterinsel" sind mehrmals steinerne Schädel abgebildet, die auf der Stirn eine kraterförmige Vertiefung haben. **Heyerdahl** hielt sie damals für dargestellte Trepanationen (Schädeloperationen) - doch warum sollen sie immer an der selben Stelle stattgefunden haben? Sicherlich hatte **Thor Heyerdahl** nicht an das dritte Auge gedacht. Es wäre in diesem Falle eine naheliegende Lösung gewesen.

Auch das amerikanische Medium Edgar Cayce erwähnt in seinen Readings das geheimnisvolle Organ: "Okkulte Fähigkeiten waren alltäglich. Das dritte Auge, die Hypnose, die sich hinter dem Mittelpunkt der Stirn befindet, war hochentwickelt. In dieser Drüse arbeiteten die schöpferischen Kräfte der Seele."

[Zur nebenstehenden Abbildung: Das dritte Auge in der indischen Religion. Beachten Sie die kreisrunde Vertiefung auf der Stirn dieser alten Statue. * Foto: Ingo Runde]

Besonders interessant an diesem Beispiel - einem von vielen - ist die Tatsache, daß das dritte Auge als eine Art Drüse beschrieben wird, denn genau dies stellten ja jetzt die Wissenschaftler vom **Max-Planck-Institut** fest.

Die aufgezählten Berichte mögen genügen, um deutlich zu machen, daß jenes zusätzliche "Auge" einst, in ferner Vergangenheit der Menschheit, eine größere Rolle spielte, als wir es uns jetzt vorstellen können.

Quellenhinweise:
Charroux, Robert: "Das Rätsel der Anden"; ECON-Verlag, Düsseldorf und Wien 1978.
Gottschalk, Herbert: "Sonnengötter und Vampire"; Berlin 1978.
Heyerdahl, Thor: "Die Kunst der Osterinsel"; München 1975.
PM: "Jetzt enträtselt: Das Dritte Auge"; erschienen in der Ausgabe Nr. 6/80 (Juni 1980).
Robinson, L. W.: "Rückschau und Prophezeiungen"; München 1979.
Sonnenberg, Ralf: "Über die Wiederentdeckung der Ohlms in Arizona"; erschienen in **MYSTERIA** Nr. 47 (1983).
Steiner, R.: "Aus der Akasha-Chronik"; Dornach 1980.
Waters, Frank: "Book of the Hopi"; New York 1963.

Teil C: VERGESSENES WISSEN UM DAS "DRITTE AUGE" von **Helge Sobik**

Die nordamerikanischen Hopi-Indianer, deren Geschichte **Josef F. Blumrich** so großartig in seinem Buch "Kasskara und die sieben Welten" zusammengefaßt und erläutert hat, berichten, daß jeder Mensch zur Zeit seiner Geburt oben auf dem Kopf ein sogenanntes "Drittes Auge" besitzt. Es sei eine weiche Stelle,die sich nach zwanzig Tagen schließe. Solange, bis zum zwanzigsten Lebenstag, stehe das Neugeborene über das "Dritte Auge" mit dem Schöpfer in Verbindung; es gäbe allerdings auch einige, wenige Menschen, die fähig seien, auf diese Art und Weise ihr ganzes Leben lang mit dem Schöpfer in Verbindung zu stehen. Für solche Leute gebe es keine Grenzen des Wissens und der Erkenntnis. "Sie können die Erschaffung des Lebens und dessen andere Seite sehen; alle Dinge, die zu ihrer Zeit existieren, und in sie hineinsehen. Heute würde man soetwas am besten mit Röntgenstrahlen vergleichen, obwohl das 'Dritte Auge' in gewisser Weise mächtiger ist." Soweit der Hopi **Weißer Bär**.

Was ist nun das "Dritte Auge"? Ist es überhaupt ein Auge im herkömmlichen Sinne? Wohl nicht. Vielleicht projeziert es auch gewisse Bilder; jedoch bestimmt keine visuellen. Und doch: das "Dritte Auge" ist **das** Auge, es scheint unschätzbare geistige Kraft zu geben.

Die Geheimwissenschaft definiert das rätselhafte "Dritte Auge" als Auge des Traumes wie der Phantasie, als eine geistig-seelische Kraft, als ein Auge, das nach innen "horcht".

Die Berichte über das "Dritte Auge" finden sich gerade in letzter Zeit an vielen Stellen. Sie sind gar nicht so selten zu finden.

Ist dieses faszinierende Gebilde auch biologisch (mit Schulweisheit und Wissenschaft) nachweisbar? - In Frage kommt, so **Robert Charroux**, die haselnußgroße Epiphyse. Sie liegt in mitten des Gehirns und hat, so scheint es wenigstens, keine Aufgabe. Beim Heranwachsen verkalkt diese Drüse, was einem "Wink mit dem Zaunpfahl" in Richtung Hopi-Mythologie gleich kommt!

Weiterhin berichtet **Charroux**, daß besonders bei Reptilien die Epiphyse unmittelbar unter der Haut angesiedelt ist und beinahe die Struktur eines dritten Auges im herkömmlichen Sinn annimmt. Die Netzhaut ist im Vergleich zur normalen nach innen gewandt!

Schlußfolgerungen:

1. Das "Dritte Auge", oder zumindest etwas ähnliches, ist biologisch bei jedem Menschen vorhanden.
2. Das "Dritte Auge" ist nicht regional an eine Mythologie gebunden!
3. Der richtige Umgang mit einem solchen "Auge" kann erlernt werden (s. **Blumrich**: "Kasskara..."; S. 48).

Demnach ist das "Dritte Auge" eine Realität. Aber nur wenige Menschen nutzen es, obwohl jeder es benutzen könnte...

Quellenhinweise:

Blumrich, Josef F.: "Kasskara und sie sieben Welten"; ECON-Verlag, Düsseldorf und Wien 1979.
Charroux, Robert: "Vergessene Welten"; ECON-Verlag, Düsseldorf und Wien 1974.



****

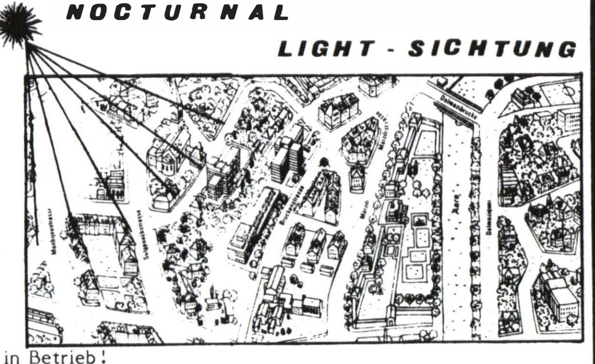
SICHTUNGSFALL BERN

von **PAUL BACHMANN**

RECHERCHEN & AUSSAGEN

Am 6. April 1983 wurde über der Schweizer Bundeshauptstadt Bern und den umliegenden Dörfern ein unidentifiziertes Leuchtobjekt gesichtet. Die nachfolgende Untersuchung versucht ein wenig Licht in diesen Fall zu bringen. Obwohl nur mit einfachen Mittel gearbeitet wurde, konnte ich verschiedene Bruchstücke zu einem brauchbaren Gesamtbild zusammenfügen. Es ist die einzige genaue Dokumentation, da die Presse hier nicht eingeschaltet wurde. Auf dem Boden der Realität zu bleiben, war ebenso wichtig, wie den Kern der Aussagen hervorzuheben. Dieser Bericht löst keine Rätsel. Er ist aber zweifellos ein weiterer, wenn auch kleiner, Beitrag zum Gesamtbild des UFO-Phänomens.

NOCTURNAL LIGHT - SICHTUNG



Bereits am 7. April wurden die Recherchen aufgenommen. Dabei wurden zuerst telefonische Rückfragen bei offiziellen Dienststellen durchgeführt:

I: Flugsicherungsleitstelle des Flughafens Belpmoos, Bern (Radio-Schweiz ag):

Der Flugbetrieb war am 6. April gegen 19.30 Ortszeit eingestellt worden. Auf dem Radarschirm wurde bis zu diesem Zeitpunkt nichts Ungewöhnliches festgestellt. Zur Sichtungszeit waren die Schirme allerdings nicht mehr in Betrieb!

II: Rettungsflugwache - Einsatzleitstelle Bern:

Die Einsatzleitstelle auf dem Flughafen Belpmoos hat am Abend des 6. April 1983 keine Einsätze mit ihren Helikoptern geflogen!

III: Einsatzleiter, Rettungsflugwache Zürich:

Der Einsatzleiter der schweizerischen Rettungsflugwache bestätigte, daß keine Rettungsflüge an jenem Abend stattfanden. Es befanden sich keine Helikopter oder Jets in den Lufträumen Bern-Zürich oder Bern-Genf. Für allgemeine Flüge der Stadtspitäler waren keine Flüge gebucht!



Wer sah am Mittwoch (6. 4.) zirka 20.00 Uhr ein

Leuchtobjekt

über der Stadt Bern?
Brauchen Angaben für Forschungszwecke.

UFO INFO JOURNAL
Telefon 45 46 29

05-343140/1104

Das links abgebildete Inserat und der rechts abgebildete kleine Artikel erschienen auf meine Veranlassung hin in der Berner Zeitung **"Der Bund"**. Hiermit konnten die eigentlichen Recherchen eingeleitet werden.

Geheimnisvolles Leuchten

mgh. Ob fremde Wesen die Erde besuchen wollten oder einfach eine Erscheinung gesichtet wurde, für die gerade keine Erklärung zur Hand war, lässt sich im Nachhinein wohl schwerlich klären. Jedenfalls will ein Bekannter des Berner «Ufo-Forschers» Paul Bachmann am vergangenen Mittwoch abend am Himmel über der Bundesstadt ein Leuchtobjekt gesehen haben. Bachmann, der seit 1979 bereits acht Ausgaben eines «Ufo Info Journal» herausgebracht und jeweils 150 Exemplare nach eigenen Angaben gratis an Schweizer und Bundesdeutsche Interessenten verschickt hat, suchte mit einem Inserat im «Bund» nach weiteren Zeugen. Mit Erfolg, wie es scheint. Gemeldet hätten sich nämlich eine Frau aus Kirchberg und ein Beobachter aus Köniz, die dasselbe Leuchten «mit der fünf- bis zehnfachen Leuchtkraft eines Sterns» gesehen haben wollen. Dass dabei ein Helikopter im Spiel gewesen sein könnte, wird aufgrund von Anfragen bei der Flugsicherung Belpmoos und der Rettungsflugwacht angeblich ausgeschlossen...

ZEUGEN UND BEFRAGUNGSART

A) Herrn R. **Appert**, CH-3007 Bern: per Fragebogen und persönlichem Interview.

B) Herrn **M. Hutmacher**, CH-3349 Zuzwil: per Telefongespräch.

C) Frau A. **Sommer**, CH-3303 Jegenstorf: per Telefongespräch und Fragebogen.

D) Frau **E. Kiburz**, CH-3098 Köniz: per Telefongespräch.

E) Fräulein **Baumgartner**, CH-3098 Köniz: per Telefongespräch.

F) Frau **Büttikofer**, CH-3422 Alchenfüh: per Telefongespräch.

SICHTUNGSARTEN

gemäß der Einstufung von **Prof. Dr. J. Allen Hynek**, Direktor des **Center for UFO-Studies (USA)**

Die Zeugen A, B, D und F meldeten eine "nocturnal light" Sichtung im Zeitraum zwischen 19.45 Uhr und 20.15 Uhr.

Zeugin C meldete eine "Begegnung der 1. Art" am 7. April 1983 um 1.30 Uhr.

Zeugin E meldete eine "Day light" Sichtung am späten Nachmittag des 6. April 1983.

DIE AUSSAGEN DER ZEUGEN

Zeugin C, Frau **Anita Sommer** (35 Jahre):

"In der erwähnten Nacht erwachte ich mit einem Angstgefühl (ca. 1.30 Uhr). Die Fenster des Schlafzimmers waren offen, ohne daß die Rolladen hinuntergelassen waren, so, daß ich freie Sicht auf den Nachthimmel hatte. Im Moment des Erwachens glaubte ich, eine Straßenlaterne würde brennen. Doch da wir auf einem leicht abfallenden Gelände wohnen, ist dies unmöglich. Dieses Licht war etwa dreimal so groß wie der Abendstern. Zuerst dachte ich an einen Satelliten, doch dieses Licht blieb stationär (da ich reglos im Bett lag, konnte ich dies feststellen). Immer die gleiche Höhe; und auch keine seitliche Verschiebung fand statt.
Ich hatte Angst mich zu bewegen, da ich mich beobachtet fühlte. Doch nach ca. 30 Minuten gelang es mir, wieder einzuschlafen. Als ich um 2.30 Uhr wieder erwachte, war das Licht verschwunden. Um mich zu vergewissern, daß ich nicht geträumt hatte, stand ich nun auf und sah den Mond ein ziemliches Stück weiter links und auch der Abendstern war an seiner normalen Stelle. Dieses Licht muß etwas anderes gewesen sein, denn das Zentrum des Lichts war nicht so glitzernd, wie man es bei Sternen beobachten kann. Es war größer, aber eher matter und ein Schein, wie manchmal ein sogenannter 'Mondhof', war zu sehen."

Zeugin F, Frau **Büttikofer**:

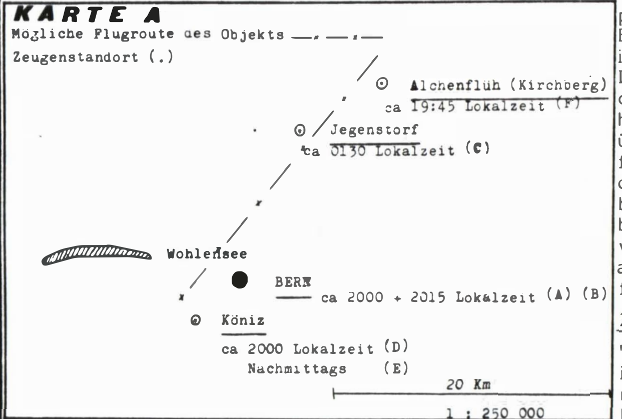
"...ich ging mit meinem Hund spazieren und bemerkte eine 'Leuchtkugel', die über unserem Wald im Westen unseres Dorfes langsam dahin 'schwebte'. Sie hatte bestimmt die fünffache Leuchtkraft des Abendsterns, der an diesem Abend auch sichtbar war! Zuerst glaubte ich, die Kugel würde zu einer Landung am Waldrand ansetzen; so nah kam es mir vor. Fast enttäuscht verfolgte ich jedoch den Fortgang ihres Südwest-Kurses.
Ich hatte schon manchen Ballon über meinem Dorf gesehen, aber dieses war wie ein Wunder. Es war wirklich sehr beeindruckend!"

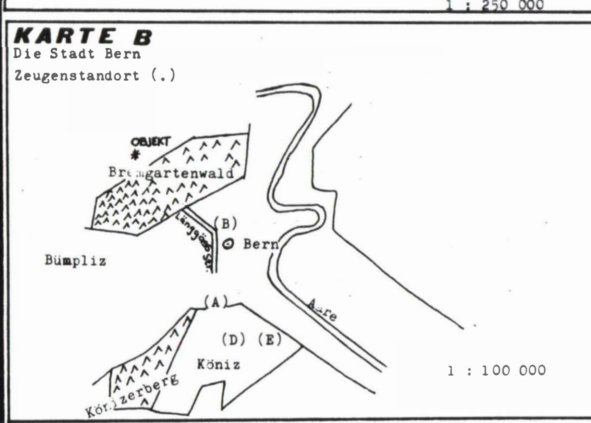
Zeugin D, Frau **E. Kiburz**:

"...Gestern Abend hatte es Föhneinfluß. Ich bin der Meinung, daß diese Leute den Abendstern sahen. Er war außerordentlich hell und könnte für diese Sichtung eine natürliche Aufklärung geben."

Zeuge B, Herr **M. Hutmacher**:

"...ich war mit meinem Auto auf der Länggasse unterwegs. Am Himmel sammelten sich ein





paar Regenwolken. Über dem Bremgartenwald sichtete ich dann diesen enorm hellen Leuchtpunkt, der sich von den dunklen Wolken im Hintergrund hervorhob. Er schien tief über dem Wald nach Osten zu fliegen. Ich hielt meinen Wagen oben an der Länggasse an und beobachtete den Leuchtpunkt, bis er hinter den Baumzipfeln verschwand. Die Leuchtkraft, auch die Größe, war das Vielfache des Abendsterns..."

Zeugin E, Fräulein Baumgartner:

"...Am Spätnachmittag sichtete ich am blauen Himmel ein grünes Quadrat, daß in großer Höhe mit einer enormen Geschwindigkeit den Himmel überquerte. Mein Nachbar, der sich auf dem Balkon befand, bestätigte meine Sichtung mit einem Fernglas. Da es windstill war, glaube ich nicht, daß es sich dabei um einen Drachen handeln konnte..."

INTERVIEW MIT ZEUGE A

Interviewer: **Paul Bachmann (PB)**
Zeuge: **R. Appert (RA)**

PB: "Stimmen Ihre Angaben auf dem Fragebogen?"

RA: "Ja, bestimmt!"

PB: "Bitte schildern Sie jetzt nochmals den Vorgang ihrer Sichtung."

RA: "Als ich am Abend des 6. April mein Zimmer betrat und aus dem Fenster schaute, fiel mir über den Dächern der Häuser vis-a-vis ein sehr heller Lichtfleck auf. Ich beobachtete diesen Fleck nun etwas genauer und bemerkte, daß sich dieser ganz langsam nach rechts verschob und dabei an Leuchtkraft zu verlieren schien. Dann, ganz plötzlich, wie auf einen Knopfdruck hin, nahm die Intensität des Lichtes enorm ab. Es schien mir, als hätte sich das große Licht in zwei kleinere geteilt. Parallel stiegen diese nun nach oben."

PB: "Stiegen diese Lichter senkrecht nach oben?"

RA: "Nein, in einer Hyperbel (s. Skizze auf Seite 11). Spätestens als diese Lichter hinter drei Wolken verschwanden, und weiter oben wieder auftauchten, war ich sicher, daß es sich dabei um keine Spiegelung meines Fensters handeln konnte. Das 'Objekt' schien nun senkrecht aufzusteigen, bis es für mich nicht mehr sichtbar war."

PB: "Hatten Sie dauernd Sichtkontakt?"

RA: "Ja, nonstop bis zur Höhe, als die Lichter zu klein wurden. Es hätte sicher für Fotos gereicht, aber ich hatte keinen Apparat bei mir."

PB: "Können Sie für diese Sichtung eine natürliche Erklärung finden? - Könnte es ein Flugzeug oder ein Helikopter gewesen sein?"

RA: "Es hätte vieles sein können, aber das wird ja von den offiziellen Stellen verneint. Zudem hatte das 'Objekt' einen anderen Bewegungsablauf. Ich kann mir schwer vorstellen, ein Flugzeug

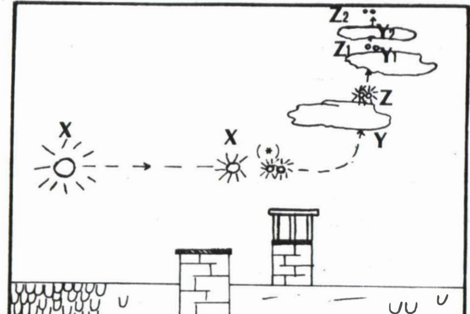


gesehen zu haben."

PB: "Könnte es ein Ballon gewesen sein?"

RA: "Nein, auf keinen Fall! Der Aufstieg geschah viel zu schnell und ich glaube es war auch sehr sehr hoch. Für mich bleibt es unidentifiziert..."

[Zur nebenstehenden Skizze nach Herrn R. **Appert: X** = Halten des Objekts; **Y, Y1** und **Y2** = jeweiliges Verschwinden hinter Wolken; **Z, Z1** und **Z2** = jeweiliges Wiederauftauchen des Objektes; ***** = Veränderung des Aussehens (Teilung).]



BEURTEILUNG

Zeugen A, B und F: sehr gut / NL-Sichtung; C: gut / NL-Sichtung; D: problematisch / NL-Sichtung; E: problematisch / DL-Sichtung.

Zu den Zeugen: A: Telecomm.-Spezialist; ist ein Bekannter von mir; sehr skeptisch gegenüber der "UFOlogie"; sehr gute Beobachtungsfähigkeit; gab die genaueste Sichtungsschilderung; auf seine Anfrage hin begann ich mit den Recherchen.

B: Kurzes aber sehr informationsreiches Telefongespräch; Sichtungsschilderung fast identisch mit A und F.

C: Dieser Fall wurde mir telefonisch und schriftlich mitgeteilt; Zeitverschiebung, wirkt eher negativ auf das Gesamtbild der eigentlichen Sichtungsquellen A, B, F; die Zeugin war eindeutig (während ihrer Schilderung am Telefon) noch beeindruckt vom Geschehen; Objektform und Eigenschaften identisch mit A, B, F.

D: Meldete sich erst auf den Zeitungsartikel; sehr skeptisch gegenüber dem Ganzen; glaubt eine natürliche Erklärung für das Phänomen zu haben.

E: Beträchtliche Zeitverschiebung; Daylight-Sichtung; Beschreibung nicht übereinstimmend mit den anderen Schilderungen; Abweichungen eher zu groß, um einen Zusammenhang mit den anderen NL-Sichtungen zu knüpfen; problematisch in diesen Fall einzustufen.

F: Langes Telefongespräch; reagierte auf die Anzeige; eindrucksvolle, genaue Schilderung; betont dabei, daß es Ihre erste Sichtung solcher Art sei; war sehr beeindruckt; konnte für das Geschehen keine natürliche Erklärung finden.

Die Zeugeneinvernahme wurde unabhängig voneinander mittels Telefoninterviews und Fragebogen gemacht. Alle Zeugen hinterließen einen sehr seriösen Eindruck, und für vier von ihnen war es überhaupt die erste Sichtung solcher Art.

Es ist mir klar, daß alle Aussagen mit einer gewissen Sorgfalt behandelt werden müssen; ich bin aber sehr überzeugt von den spontanen Antworten und den sich deckenden Angaben, die mir in einem Zeitraum von 24 Stunden mitgeteilt wurden.

Quellennachweis:
Bachmann, Paul: "Sichtungsfall Bern"; erschienen in **UFO INFOS**, Bern im Dezember 1983.



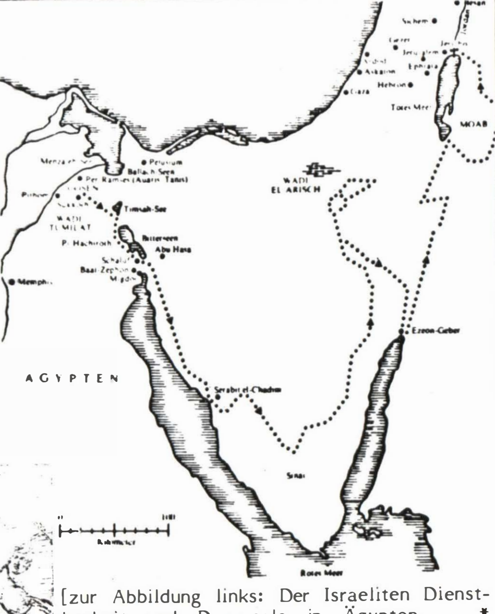
Der Israeliten-Exodus fand dreimal statt!

von **Michael Appel**

Während sich die orthodoxen Gelehrten heute noch uneins sins, ob der Frage, wann denn nun der biblische Exodus der Israeliten aus Altägypten stattgefunden habe, befaßt sich die grenzwissenschaftliche Forschung inzwischen eingehender mit einer anderen Frage: War dieser Exodus einmalig oder fand er mehrmals statt?

Genaugenommen muß man feststellen, daß es vor dem Auszug aus Altägypten bereits den Exodus der Israeliten aus Palästina **nach** Ägypten gab. Der Pharaonen-Forscher **Philipp Vandenberg** kam bei seinen Recherchen über Pharao **Ramses II** zu dem Schluß, daß "die Israeliten

[zur Karte rechts: Der Zug der Kinder Israels unter **Moses.** * Quelle: **Philipp Vandenberg**]



schon zur Zeitder 12. Dynastie in Ägypten eingewandert" sind (1871 v. Chr.), und der Auszug aus Palästina somit stattfand. Dies war also der erste Exodus, dem 430 Jahre später laut dem Alten Testament der zweite folgen sollte. **Philipp Vandenberg** meint dazu, die Kinder Israels seien aufgebrochen, nachdem sie 430 Jahre in Ägypten gelebt hätten. Der Auszug aus Ägypten hätte folglich um das Jahr 1441 v. Chr. stattgefunden.

Eine ähnliche Datierung hat auch bereits in den 40er Jahren der Forscher **Immanuel Velikovsky** aufgestellt, der das Jahr 1447 v. Chr. als das Jahr des Exodus angibt. Was jedoch nicht in dessen Theorie paßt, ist die Tatsache, daß dann nicht Pharao **Ramses II** oder dessen Sohn



[zur Abbildung links: Der Israeliten Dienstbarkeit und Drangsale in Ägypten. * Quelle: **Jul. Schnorr von Carolsfeld**]

Merneptah/Merenptah, sondern der legendäre **Echnaton** der Frondienst-Pharao gewesen wäre!

Nun finden sich aber materielle Beweise wie die sogenannte "Israel-Steele" in Ägypten, die aus der Zeit **Ramses** stammen soll, und diesen als Fron-Pharao nennt. Sein Sohn und Nachfolger **Merenptah / Merneptah** hingegen erlebte den Israeliten-Exodus: "Wird von vielen **Merenptah** als der Pharao des Exodus (um 1220 v. Chr.) und sein Vorgänger **Ramses II** als der Pharao der Unterdrückung angesehen." [nach **Philipp Vandenberg**]

Diese neue Datierung bringt große Verwirrung, obgleich auch ein anderer Forscher eine exakt gleiche Datierung feststellt [**Philipp Vandenberg**]: "**Heinisch** hält das zweite Jahr der Regierung **Merenptahs** für das Jahr des Exodus, nach unserer Zeitrechnung also das Jahr 1223 v. Chr."

Des Rätsels Lösung für dieses Konfusium der Gelehrten zeigt wiederum **Velikovsky:** "Einige Gelehrte nahmen an, daß der Auszug in mehreren Wellen erfolgte."



[**Moses** fordert vom Pharao die Freilassung der Israeliten (s. Abbildung rechts). * Quelle: **Jul. Schnorr von Carolsfeld**]



[zur Abbildung rechts: Der Israeliten Rettung und der Untergang der Ägypter im Roten Meer. * Quelle: **Jul. Schnorr von Carolsfeld**]



Diese Lösung ist die bei weitem naheliegendste, wenn man die jeweiligen politischen Zustände in Altägypten und ihre Wirkung auf das Volk Israel beachtet. Der Bibelforscher **Holger Kersten** schreibt dazu: "1583 v. Chr. scheint sich die Stellung der Hebräer [= Israeliten] wohl wegen innerer Zersetzung und aus Uneinigkeit schon stark verschlechtert zu haben."

Lange Zeit hatten sich israelitische Familien in die höchsten Kreise der ägyptischen Gesellschaft emporarbeiten können, was nicht zuletzt dem Verdienst des biblischen **Jakobsohnes Joseph** zu verdanken war, der einst Vizekönig des Pharao wurde. Über diese Epoche **Josephs** schreibt **Kersten:** "Die Hebräer bevölkern bald das ganze Land und gewinnen Macht, Geld und Einfluß."

Im 16. Jahrhundert v. Chr. jedoch überfielen die asiatischen Hyksos, ein Nomadenvolk, Ägypten und damit dürfte sich auch für die israelitische Machtsphäre innerhalb der ägyptischen Oberschicht einiges zum Negativen geändert haben. Und im folgenden 15. Jahrhundert v. Chr. veränderte abermals ein revolutionäres Geschehen die Machtverhältnisse: Pharao **Echnaton** verbietet alle Götter zugunsten seines Allgottes **Aton,** die Sonnenscheibe. In Opposition dazu verhalten sich die Amun-Priesterschaften, welche nach dem Pharao die zweitstärkste Macht repräsentieren.

Für die israelitische High Society in Altägypten ist dies ein Zweifrontenkrieg, an dessen Ende wahrscheinlich die Auswanderung der reichsten Israeliten steht. Ich kam in eigenen Recherchen zu dem Schluß, daß dieser zweite, nur die Oberschicht Israels betreffende Exodus um das Jahr 1475 v. Chr. stattgefunden haben muß!

Die detailierten Recherchen werde ich in meinem Buch "Tier-Astronauten in Ägypten" veröffentlichen, das voraussichtlich in diesem Jahr erscheinen soll.

Vorab soll hier jedoch auch noch die Meinung des in den USA lebenden Ägyptologen **Hans Gödicke** erwähnt werden. Er datiert den Exodus aus Ägypten ins Jahr 1477 v. Chr. - Zu diesem Zeitpunkt konnten es sich nur die begütertsten Israeliten in der ägyptischen Oberschicht leisten auszuwandern. Das einfache, arbeitende Volk mußte bleiben und wurde etwa 200 Jahre später durch Pharao **Ramses II** zum Frondienst herangezogen.

Die Vorfahren der Israeliten wurden zum Bau der Städte Pithom und Ramses (= Tanis oder Auaris im Nildelta) herangezogen. **Ramses II** (1301 - 1234 v. Chr.), der Pharao dieser Unterdrükkung, war dafür verantwortlich. Und um diese Zeit schließlich verlassen einige der semitischen Stämme unter der Führung von **Moses** Ägypten. Dieser Ansicht ist auch **Holger Kersten.**

Ramses II und sein Sohn **Merenptah/Merneptah** standen unter der Regie des Unterägypten beherrschenden **Ptah,** einem außerirdischen Kulturbringer im Kommandantenrang! **Ptahs** Erzfeind wiederum war der Gott **Jahwe,** der Gott Israels. **Jahwe** hatte **Ptah** seinen ehemaligen Machtbereich Altägypten zwangsweise abgetreten, da **Ptah** mit tierköpfigen Kolonisatoren eine starke Allianz gegen **Jahwe** gebildet hatte.

Als **Ptah** und sein Pharao **Merenptah** Grenzstreitigkeiten mit den Libyern und dessen Götter-Astronaut auszutragen hatten, nutzte der Gegner **Jahwe** die Gunst der Stunde zum Exodus der Israeliten, "gerade in dem Augenblick, als **Merenptah** mit seinen Truppen nach Osten zog, den anstürmenden Libyern entgegen"; schreibt **Philipp Vandenberg.** Von den restlichen Truppen konnte **Ptah** nur etwa 2000 Mann kurzfristig in Marsch setzen, die dann im ersten Völkermord der Vorgeschichte im Schilfmeer ersäuft wurden; durch einen Hinterhalt **Jahwes** zugunsten Israels...

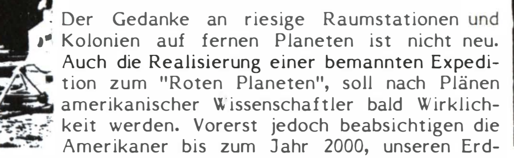
Quellenhinweise (folgende Seite):

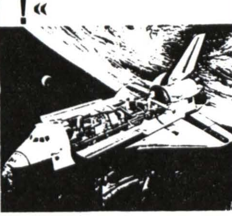
Appel, Michael: "War **Apis** der Satan?"; erschienen in **MYSTERIA** Nr. 50 (Januar 1984).
Kersten, Holger: "Jesus lebte in Indien"; Knaur-Verlag, München 1983.
Vandenberg, Philipp: "Ramses der Große"; Bastei-Lübbe-Verlag, Bergisch Gladbach 1980.
Velikovsky, Immanuel: "Vom Exodus zu König Echnaton"; Ullstein-Verlag, Berlin 1983.
"Welt 2000"; erschienen in **Magazin 2000** Nr. 5/81.



»Mondbasis bitte melden!«

von **Reinhard Habeck**





Der Gedanke an riesige Raumstationen und Kolonien auf fernen Planeten ist nicht neu. Auch die Realisierung einer bemannten Expedition zum "Roten Planeten", soll nach Plänen amerikanischer Wissenschaftler bald Wirklichkeit werden. Vorerst jedoch beabsichtigen die Amerikaner bis zum Jahr 2000, unseren Erdtrabanten zu besiedeln. Die Erschließung und Nutzbarmachung des Weltraumes hat wieder Zukunft.

Erinnern wir uns: Begonnen hatte alles am 4. Oktober 1957, als eine Sensationsmeldung in Windeseile um die Welt ging. Erstmals war es Menschen gelungen, einen künstlichen Satelliten in die Erdumlaufbahn zu befördern: den **Sputnik**. Ein Schock für das fortschrittliche Amerika, denn dieser Satellit war in Rußland gestartet worden. Jetzt mußte man alles daran setzen, um den Weltraumerfolg der Sowjets wieder wettzumachen, oder gar zu übertreffen.

Tatsächlich dauerte es nur knapp drei Monate, bis die Amerikaner am 31. Januar 1958 mit dem Start ihrer **Explorer 1** gleichzogen. Und dann ging es Schlag auf Schlag: Januar 1959: Start der ersten sowjetischen Mondsonde **Lunik 1**; März 1959: Start der amerikanischen Mondsonde **Pioneer 4**; September 1959: erste harte Landung der sowjetischen Mondsonde **Lunik 2**; 2. August 1960: Start des amerikanischen Erdsatelliten **Echo**; 1. April 1961: erster bemannter Raumflug des sowjetischen Erdsatelliten **Wostock 1** mit **Jury Gagarin** an Bord, dem ersten Menschen im All.

Ein Wettlauf der Supermächte hatte begonnen. Am 25. Mai 1961 erklärte Präsident **John F. Kenendy** vor dem Kongreß, daß er alles daransetzen werde, bis zum Jahr 1970 einen Amerikaner zum Mond zu schicken. **Kennedy** hielt sein Versprechen. Was Science-Fiction-Autoren längst vorausgesehen hatten, wurde am 21. Juli 1969 eine Tatsache. Menschen war es zum erstenmal gelungen, einen anderen Himmelskörper zu betreten.

Die Welt lag im Sternenrausch: Fluggesellschaften wie **Pan American** oder **Trans World Airlines** nahmen Buchungen für Weltraumflüge entgegen. **Wernher von Braun**, "Vater" der soeben geglückten Mondlandung, sprach von der Möglichkeit, im Jahre 1976 den zweihundertsten Geburtstag des Landes in der Erdumlaufbahn zu feiern. Und **Spiro Agnew**, Vizepräsident unter **Richard Nixon**, sah bereits den ersten Amerikaner auf dem Mars.

Es kam, wie wir inzwischen wissen, leider anders: Regelmäßige Mondflüge zu einer festen Station auf dem Erdtrabanten - von der **NASA** für die 70er und 80er Jahre fest eingeplant - finden nicht statt. Auch der erste Termin für eine bemannte Marslandung, von **NASA**-Direktor **Dr. Paine** für 1981 vorgesehen, mußte ungenützt verstreichen.

Heute, 15 Jahre nach der ersten Mondlandung, droht das Weltraumfieber neuerlich auszubrechen. Der deutsche Germanist, Autor und Schriftsteller **Peter Fiebag** schreibt zum derzeitigen Aufwind in der Weltraumforschung: "Es scheint so, als hätte man in der Weltraumfahrt nach dem gigantischen Wettlauf zum Mond erst einmal 'Luft holen müssen', um nun mit um so größeren, phantastischen Unternehmungen ins All Milliarden von Menschen aller Nationen in den Bann des größten Abenteuers der Menschheit zu ziehen."

Bisher hatte es die US-Regierung aus Kostengründen abgelehnt, der NASA den Auftrag für die Entwicklung einer bemannten Raumstation zu erteilen. Eine Schwäche die von den Sowjets sofort ausgenutzt wurde. Am 28. Juni 1983 haben die Russen mit einem Koppelungsmanöver eine Raumstation montiert, im All aus verschiedenen Einzelteilen zusammengesetzt.

Beunruhigt durch den Vorsprung der Russen, forderte **Reagans** wissenschaftlicher Berater



George A. Keyworth neue Initiativen im Geiste der Mondlandung. Prospekte, eines kühner als das andere: ständig bewohnte Raumstationen, eine bemannte Basis auf dem Mond und konkrete Pläne, Menschen zum Mars zu schicken.

Um das gigantische Raumfahrtprogramm der Wissenschaftler in die Tat umsetzen zu können, sind Präsident **Reagan** jede Mittel recht. Die astronomische Summe von 110 Milliarden Dollar (rund 300 Milliarden Mark) soll das kühne Projekt verschlingen. Noch in diesem Jahr möchte man der amerikanischen Weltraumbehörde 200 Millionen Dollar zur Verfügung stellen.

Ziel der Wissenschaftler: Der Bau einer bemannten Raumstation. Sie soll bis 1991 auf eine Umlaufbahn zwischen Erde und Mond gebracht werden. Die 30köpfige Besatzung aus Astronauten und Wissenschaftlern wird in der Lage sein, superharte Metallegierungen herzustellen, wie sie nur in der Schwerelosigkeit produziert werden können. Kostenpunkt: 27 Milliarden Mark.

Als weiteren Schritt in der neuen Weltraumära, beabsichtigen die Vereinigten Staaten ernsthaft die Besiedelung des Mondes. Die Raumstation soll dabei als Nachschubbasis dienen. Termin: das Jahr 2000.

Abschluß des gewaltigen Projekts wird, so spekuliert die **NASA**, der Bau eines gigantischen Raumschiffes sein, das Expeditionen zu anderen Planeten unseres Sonnensystemes ermöglichen soll. Wie General **James Abrahamson** von der **NASA** zuversichtlich erklärte, werde es bis dahin nicht nur "Profi"-Astronauten vorbehalten sein, einen Ausflug ins All zu unternehmen. Man rechnet damit, daß bis zum Jahr 2000 mehr als 5000 Menschen - vorwiegend Amerikaner und Russen - in den Weltraum geschickt werden. Auch Journalisten, Lehrer, Künstler und sogar Jugendliche werden in den kommenden 15 Jahren die Möglichkeit zu einem Raumflug haben. Vorerst jedoch bleibt die Raumfahrt in den Händen von Wissenschaftlern und Personen mit militärischer Ausbildung.

Es verwundert nicht, daß die Amerikaner mit viel Optimismus in die Zukunft schauen. Schließlich können sie in Sachen Weltraumfahrt auf langjährige Forschungen, Untersuchungen und Entdeckungen aufbauen:

* In Langzeitversuchen wurde bewiesen, daß sich Menschen der Schwerelosigkeit anpassen können. Besonders taten sich dabei sowjetische Kosmonauten hervor.
* Auch gegen die gefährliche Strahlung aus dem Weltraum und von der Sonne kann der Mensch hinreichend geschützt werden. Aufenthalte in der **Skylab**- und **Saljut**-Station haben dies bestätigt.
* Fragen nach der Versorgung von Astronauten mit Luft, Wasser und Nahrung sind geklärt. Es gibt Systeme, die Atemluft und Wasser weitgehend reinigen und rückgewinnen. Die Nahrungsmittelversorgung ist gesichert. Der oftmals verbreitete Vorschlag Astronauten mit Algen zu ernähren, wirkt zu fad und ist auf Dauer für die Besatzung einer Raumstation oder Mondbasis nicht zuzumuten. Es soll kein Problem bereiten, auf der Erde erzeugte Nahrungsmittel in ausreichender Menge mitzunehmen.
* Unbemannte Sonden, wie **Mariner**, **Viking** oder **Pioneer**, haben die Oberfläche unserer Nachbarplaneten "landungsreif" erforscht.
* Grundlage für die ehrgeizigen **NASA**-Pläne sind die erfolgreichen Flüge der Raumfähren **Columbia** und **Cahllenger** (**MYSTERIA** berichtete teilweise hierüber). Neben Satelliten befördern sie auch das europäische Weltraumlabor **Spacelab** - mit dem Deutschen **Ulf Merbold** an Bord - ins All (s. **MYSTERIA Nr. 50**). Die wiederverwendbaren Raumtransporter **Space Shuttle** sind stark genug, um Teile einer Raumstation in eine Erdumlaufbahn zu tragen, wo sie von Astronauten zusammengesetzt werden. Genau für diesen Zweck hat man selbständige Manöveriergeräte entwickelt, die dem Astronauten einen größeren Ausflug in den Weltraum - ohne Sicherheitsleine - ermöglichen. Für die Errichtung einer Raumstation sind diese neuartigen Systeme unentbehrlich.

Neil A. Armstrong, der erste Mensch auf dem Mond, ist davon überzeugt: "Eine bemannte Station im Weltraum, wird uns das Selbstvertrauen geben, auch zu Planeten wie dem Mars zu fliegen."

Apollo-12-Astronaut **Charles Conrad** erlebte 1969 bei seinem siebenstündigen Spaziergang auf dem Erdtrabanten extreme Temperaturschwankungen von minus 250 bis plus 250 Grad. Trotzdem meint er selbstsicher: "Der Mond ist bewohnbar!"

Das sagt auch **Dr. Krafft Ehricke**. Der aus Deutschland stammende Raketenspezialist ist nach dem Zweiten Weltkrieg, gemeinsam mit **Wernher von Braun**, in die USA ausgewandert. Er ist einer der größten Befürworter des neuen Raumfahrtprogrammes. Maßgeblich war er



[zur Abbildung rechts: Der amerikanische Astronaut **Bruce McCandless** als erster Astronaut, der völlig frei im All schwebt - "ohne Netz und doppelten Boden". * Foto: NASA-Presse-Foto]

auch an der Entwicklung des **Space-Shuttles** beteiligt und gilt in den Staaten als treibende Kraft bei der Realisierung einer Mondkolonie. Schon vor Jahren erklärte der Wissenschaftler zukunftsfreudig: "Im Weltraum werden sich spezielle Produktstätten ansiedeln, die das Leben auf der Erde erleichtern. Es wird technische Revolutionen durch Produkte aus dem All geben." Gemeint sind beispielsweise neue Metallegierungen, um vieles härter als Stahl. Oder Medikamente, die auf der Erde kaum herzustellen sind, wie das Herzmittel **Urokinase**, das bisher nur in ganz geringen Mengen produziert werden kann. Außerdem haben US-Wissenschaftler festgestellt, daß man im Weltall länger lebt als auf Erden. **Jaime Miquel** von der **NASA** kommentiert dies so: "In der Schwerelosigkeit verzögert sich der Alterungsprozeß bis zu 15%, wobei weniger Nahrung und Sauerstoff verbraucht wird."

Himmlische Zeiten brechen an: Bis zu tausend Menschen soll die geplante Mondkolonie beherrbergen. Unserem Erdtrabanten fehlt es an einer Atmosphäre und für den Menschen geeignete Schwerkraftverhältnisse. Zum Schutz gegen die tödliche Weltraumkälte müssen daher künstliche Druckzellen, Umweltkuppeln oder Wohnstätten unterhalb des Mondbodens, errichtet werden. Der erforderliche Sauerstoff könnte aus dem an Oxiden reichen Material des Mondbodens gewonnen werden, später vielleicht sogar als natürliches "Abfallprodukt" bei der Aufbereitung anderer Rohstoffe vom Mond.

In diesem Zusammenhang weiß der bekannte Weltraumexperte **Jesco von Puttkammer** von einer erstaunlichen **NASA**-Studie zu berichten. Demnach soll eine Materialaufbereitungsanlage auf dem Mond von etwa 3.500 Tonnen Masse und 450 kW Strombedarf in weniger als sechs Tagen Betrieb ihr eigenes Gewicht an Sauerstoff, Silizium und Bauwerkstoffen erzeugen können. Mit dem Wachsen des Mondstützpunktes, können auch die reichen Bodenvorkommen wie Titan, Magnesium und Eisen von den ersten Bergleuten im All abgebaut werden. Vor allem aber, soll die Mondbasis als Brückenkopf für die weitere Erschließung des Weltraums dienen.

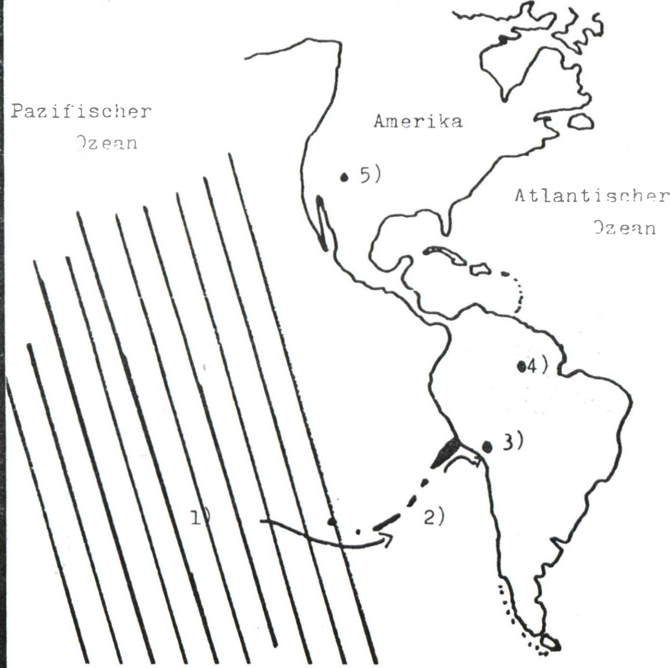
Da die Erforschung des Universums einen wesentlichen Faktor in der technischen Evolution des Menschen darstellt, darf man damit hoffen, daß "der Mann im Mond" bald wieder Besuch bekommen wird. Die Zeit der Prophezeiungen ist nun vorüber. Jetzt sollen Taten folgen...

Quellenhinweise:

Fiebag, Peter: "Weltraumfieber"; erschienen in **MAGAZIN** 2000 Nr. 11-12/83.
"Im Weltall lebt man länger"; erschienen in **Kronen Zeitung**, Wien am 10.7.1983.
Jaeger, Ulrich: "Der Plan Menschen zum Mars zu schicken"; erschienen in **PM** Nr. 5/1981.
"Jahr 2000: Jugendliche neben Profis im All"; erschienen in **Die** Presse, Wien am 15.2.1984.
Kern, Barbara: "Stationen im All"; erschienen im **Bulletin** 2000 Nr. 22/1983.
Krüger, Hans H.: "Nach Feierabend geht die Erde auf"; erschienen in BUNTE (Österreich) 1984.
Nagula, Michael und **Riepe, Manfred:** "Eine Zukunft im All"; erschienen im **Perry-Rhodan-Magazin** Nr. 5/1981.
Puttkamer, Jesco von: "Die Umwandlung fremder Planeten"; **Perry-Rhodan-Magazin 1/81.**







Die Wanderung der Hopi-Indianer:

1) vermutliche Ausdehnung Kuskurzas. 2) "Trittsteine" (Mapu). 3) Tiahuanaco. 4) Pedra Pintada. 5) Túwanasavi ("Mitte des Weltalls").

Zeichnung: **Ralf Sonnenberg**

* * * * * * * * * * * * * *

"Der weiße Durchschnittsbürger würde bei speziell auf die Stämme der Yakima, **Hopi** oder Dakota zugeschnittenen Tests wie ein armer Schwachkopf abschneiden. Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist der Fall der **Hopi**, die ihre Kinder seit Ende des 2. Weltkrieges auf die Universitäten schicken, wo sich die 'Zurückgebliebenen' in Mathematik und theoretischer Physik erstaunlich leicht tun." **[Prof. Otto Klineberg**, Columbia-Universität]

Aufstieg in die »Vierte Welt«

"Kuskurza" und die Wanderung der Hopis nach Arizona

von **Ralf Sonnenberg**

In meinem Artikel "Über die Wiederentdeckung der **Ohlms** in Arizona" (**MYSTERIA** Nr. 47) hatte ich kurz die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen den Vergangenheitsversionen des amerikanischen Sehers **Edgar Cayce** und den Überlieferungen der in Arizona lebenden Hopi-Indianer umrissen. Der folgende Text wird sich mit den zu kurz gekommenen Einzelheiten dieser Entdeckung befassen.

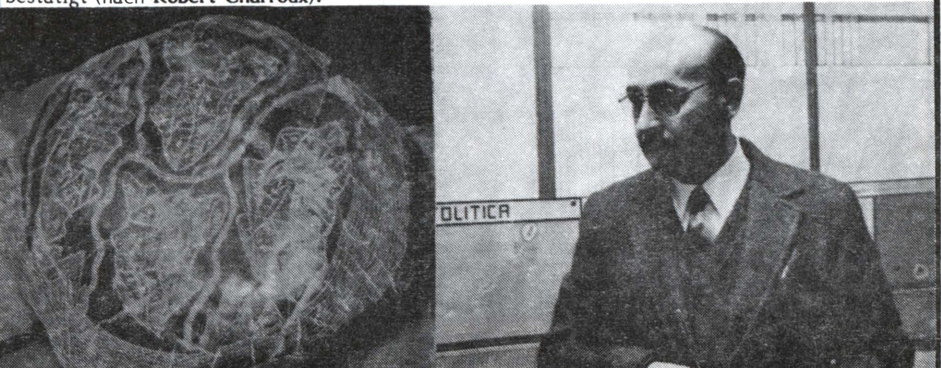
Auf vielen Inseln des Pazifischen Ozeans gibt es in der Mythologie der Insulaner Hinweise auf das Versinken eines riesigen Erdteils im selben Meer. So wissen die Eingeborenen von Tahiti von der Zerstörung eines großen Landes durch "Tangaroa". Ebenfalls ist auf den Fidschi-Inseln eine ähnliche Erzählung, der zu Folge nur drei Völker der Vernichtung durch die Katastrophe entkamen, überliefert worden.

In einem alten spanischen Buch, das über die Reise des Kapitäns **Don P. Gonzales de Haedo** im Jahre 1771 auf die Osterinsel berichtet, ist nach Angaben des französischen Forschers **Louis-Claude Vincent** die Rede von einer Sage, die beinhaltet, "...daß es auf dieser Insel Pyramiden des alten pazifischen Kontinents gibt, die heute infolge der Sintflut mit Sedimenten bedeckt sind, wie es auch bei einigen mexikanischen Pyramiden, z. B. bei der von Cholula, der Fall ist."

Jean Prachan berichtet in "Das Geheimnis der Osterinsel" von einer indischen Mythe, "derzufolge vor mehreren hunderttausend Jahren im Pazifik ein riesiger Kontinent existiert haben soll, der durch das Aufbrechen geologischer Schichten zerstört wurde und dessen Überreste Madagaskar, Ceylon, Java, Borneo und die Inseln Polynesiens darstellen."

Eine Bestätigung von **Edgar Cayces** Berichten, der zufolge während des langsamen Untergangs von Mu Südamerika aus dem Ozean emporgestiegen sein soll, findet sich tatsächlich auch in dem Sagenschatz der Osterinsel: "Wenn er [**Uoke**, ein Gott] **Rapanui** [den pazifischen Kontinent] hob, reichte seine Oberfläche Oberfläche bis zum Festland [wahrscheinlich Südamerika]. Eines Tages, als **Uoke** sich damit vergnügte, einen Teil **Rapanuis** zu senken, um das Festland zu heben, brach der Hebel. **Rapanui**, das sich in diesem Augenblick unten befand, blieb klein, während das Festland groß blieb."

Diese primitive Darstellung der gewaltigen geologischen Umwälzungen wird durch die in einen Ica-Stein aus der Sammlung von **Dr. Javier Cabrera** gravierte Landkarte aus dem Mesozoikum bestätigt (nach **Robert Charroux**).



Links: Einer von **Dr. Cabreras** (rechts im Bild) "Landkartensteine". * Fotos: **Axel Ertelt, Ica** 1982.

Hinweise, daß die Osterinsel, von den Einheimischen auch **Te pito o te henua** (= Nabel der Welt) genannt, ein winziger Teil einer einstigen pazifischen Landmasse war, gibt es zur Genüge. Der Name **Rapanui**, welcher nach dem berühmten Südseeforscher **E. Reche** mit "Weite Fläche" zu übersetzen ist, kann wohl kaum für das 165 km² große Eiland als treffend bezeichnet werden.

Obwohl es auf dem polynesischen "Nabel der Welt" mehrere Mu-Mythen gibt, entbehrt es jeglicher Logik einen Zusammenhang zwischen den sogenannten **Moais** (den Statuen) dieser Insel und den uralten, wahrscheinlich vereinzelt erhaltenen Bauwerken des untergegangenen **Kuskurza**-Kontinents sehen zu wollen.

White Bear, und hier bestätigt sich die Unzuverlässigkeit seiner Behauptungen, sieht in den sieben **Moais** von **Akivi** achtzigtausend alte Spuren seines Stammes. Dies ist natürlich ein totaler Fehlgriff seiner Phantasie, da auch diese Statuen von den Witterungseinflüssen, denen sie bei vorsintflutlichem Alter nach bereits wenigen Jahrhunderten ausgesetzt gewesen worden wären, weitgehend verschont geblieben sind.

Letztendlich sollen, so die Mythen, die **Akivi-Moais** von sieben aus dem Westen stammenden Kundschaftern der sinkenden Insel **Hiva** unter **Hotu Matuo** erbaut worden sein, und das zu einer Zeit (12. Jahrhundert?), als die **Rapanui**-Landfläche schon seit Jahrtausenden unter den Wassermassen des Stillen Ozeans begraben lag.

Nach den Readings **Edgar Cayces** gründeten die **Lemurier** in **Og**, **Oz** und **On** (im Gebiet des heutigen **Peru**) um 50700 v. Chr. pompöse Städte mit prächtigen Tempeln, Palästen und reich ausgestatteten Wohnhäusern, schufen sich in dem fremden Land nach mehreren Auseinandersetzungen ein neues System der Selbstverwaltung, das aber später wieder durch Einmärsche kriegerischer **Atlanter** zerstört wurde.

Der französische Archäologe **Wiener** hat mit seiner im Jahre 1876 gemachten Aussage über das Alter der von vielen Spekulationen umrankten Ruinenstätte **Tiahuanaco** eigentlich schon vorweggenommen, was wenige Jahrzehnte später die Professoren **Arthur Pornansky** und **Hans Sch. Bellamy**, unberührt von dem Spott ihrer Kollegen, in ausgezeichneten Werken zu beweisen versuchten.

Bellamy, dem es gelang die seltsamen vogelähnlichen Darstellungen des sogenannten "Sonnen-

tores" und des "Großen Idols" von **Tiahuanaco** als einen erstaunlich genauen Kalender zu deuten, berechnete ein Alter von 25.000 Jahren für die Blütezeit der 3812 m hoch gelegenen Stadt. Dem Kritiker sei gesagt, daß diese Behauptung durch Indizien belegt wird. Die Theorie stützt sich in der Regel auf folgende Argumente:

* ...die versteinerten Skelette, die in den Trümmern gefunden wurden...
* ...die Meeresablagerungen auf den Überresten der steinernen Gebäude, die beweisen, daß **Tiahuanaco** vor vielen Jahrtausenden von den Fluten des Pazifiks überschwemmt wurde...
* ...die Häfen, die am Stillen Ozean gelegen haben müssen, bevor das Andengebiet mitsamt den (heutigen Ruinen-) Städten in die jetzige Höhe emporgehoben wurde...
* ...die Resultate der geologischen Gebirgsuntersuchungen...

Der spanische Chronist **Pedro de Cieza de Leon** berichtet Mitte des 16. Jahrhunderts über **Tiahuanaco**: "Ich befragte die Eingeborenen..., ob diese Bauten von den **Inka** stammten, und sie lachten über diese Frage und versicherten, sie seien gebaut worden, bevor die **Inka** jemals an der Regierung waren..."

In ihrem Standardwerk "Die Ruinenstätte von Tiahuanaco im Hochland des alten Peru" heben **Max Uhle** (auch "Vater der peruanischen Archäologie" genannt) und der Geologe **Alphons Stübel** ihre Ansicht deutlich hervor: "...so zwingen geschichtliche und sachliche Erwägungen zu der Annahme, daß die angefangenen Bauwerke von **Tiahuanaco** in eine vorinkaische Epoche fallen."

Nach den vorgelegten Fakten ist es nur noch ein Schritt die vermutlich vorsintflutliche Stadt mit den **Ohlms** bzw. **Hopi** in Zusammenhang zu bringen. Die **Akapana**-Pyramide im Zentrum **Tiahuanacos** besteht aus vier Stufen. Sollte sie den Aufstieg der **Hopi** in die "Vierte Welt" symbolisieren?

Bei den **Tlingit**-Indianern in Nordamerika fand man eine Zeremonienmaske im vorinkaischen **Tiohuanaco**-Stil mit der Darstellung des in der Ruinenstätte häufig vorkommenden "Tränenden Auges"; dem Motiv, welches sich auch auf der Osterinsel außerordentlicher Beliebtheit erfreute! **Thor Heyerdahl** weist darauf hin, "daß die gleiche Grundform des Pektorale auf der Osterinsel nicht selten die Gestalt eines halbmondförmigen Finkes annimmt. Eine deutliche Parallele hierzu ist der halbmondförmige **Fink**, der als Pektorale der zentralen Gottheit auf dem Zeremonialtor in **Tiahuanaco** gemeißelt ist."

Noch ein Beispiel: ein Detail eines alten Diadems von den Marquesas-Inseln erinnert unwillkürlich an typische **Tiahuanaco**-Darstellungen. Welches Volk (oder waren es gar ganze Völkerscharen?) ist für die weite Verbreitung bestimmter Motive verantwortlich? Die **Hopi**? - Wir können vorläufig darüber nur spekulieren.

Spuren der sich über Generationen hinwegziehenden **Hopi**-Wanderungen müssen, da sie im Fels ihre Symbole, Bilderschriften und Sinnzeichen hinterließen, auf dem ganzen amerikanischen Doppelkontinent zu finden sein. Aber solange die Wissenschaftler die vielen ungedeuteten Felszeichen Südamerikas nicht einmal im Sinne der Aussage der **Hopi** zu interpretieren versucht, wird die Forschung auf diesem Gebiet noch in ihren Kinderschuhen bleiben.

Östlich des Rio Parime, nahe des Rio Branco in Brasilien, ragt das riesige, eiförmige Monument **Pedra Pintada** in den Himmel. Das 30 m hohe, 100 m lange und 80 m breite Denkmal ist auf einer Fläche von 600 m² mit unzähligen Schriftzeichen übersät. Der berühmte Entdecker der **Pedra Pintada**, **Marcel F. Homet**, glaubt hier alte Zeichen aus dem Mittelmeerraum gefunden zu haben; doch gibt es hierfür kaum Indizien.

Zu meiner eigenen Überraschung konnte ich von den Felszeichen folgende Symbole als Klansymbole der **Hopi** deuten:
1. das Symbol des Schlangenklans; 2. das Symbol des Bogenklans; 3. das Symbol des Sandklans; 4. das Symbol eines nicht identifizierten Klans; 5. das Symbol des Seilklans; 6. das Symbol des Mondklans; 7. das Symbol des Seitenklans; 8. das Symbol des Rabbit Bush - Klans.

Der Franzose **Pierre Carnac** zählt die Inschriften der **Pedra Pintada** zu den vermutlich weltweiten "Gloselschriften". Und der Sprachforscher **Hans-Rudolf Hitz** weiß in "Als man noch Protokeltisch sprach" eine starke Verbindung zwischen den Zeilen von Glosel und der sogenannten keltischen Ursprache nachzuweisen und betont an anderer Stelle die Verwandschaft der **Hopi**-Sprache mit dem Protokeltischen!

Das von den außerirdischen **Katchinas** vorgeschriebene Schema der **Hopi**-Wanderungen in Gestalt eines ganz Amerika durchlaufenden Kreuzes ist seltsam. Nicht weniger seltsam ist die Tatsache, daß die Klans unter allen Umständen die "Mitte des Weltalls" (Túwanasavi) in Arizona erreichen



sollten, um den Plan der "Geistwesen" zu erfüllen. Die Lösung finden wir vielleicht bei **S. E. Waxmann**. Er schreibt: "Die Legenden der **Kafiren** [arischer Völkerstamm im Hindukusch] berichten, daß sie nicht von selbst in dieses Gebiet gegangen sind, sondern von den Göttern dazu gezwungen wurden. Dieser Zwang ging soweit, daß Familien auseinandergerissen; Männer und Frauen entführt wurden... Derartige Zwangsumsiedlungsaktionen unter der Führung von Göttern sind uns auch aus den Kulturgebieten Süd- und Mittelamerikas bekannt."

Freilich gingen die **Kachinas** mit den **Hopi** menschlicher um, doch könnten auch hier die gleichen Gründe eine Rolle gespielt haben. Die Außerirdischen versuchten anscheinend eine Konfrontation unter den irdischen Völkern zu vermeiden, indem mancher Volksstamm in ein ihm zugeteiltes Territorium umgesiedelt wurde. Dieses durfte er, in einigen Fällen sogar unter Androhung der Todesstrafe, wie es die **Navajo**-Indianer überlieferten, nicht verlassen.

Weltweiter Bekanntheit können sich die Linien und Figuren von Nazca erfreuen. Aber kaum ein Mensch weiß etwas von den riesigen, ebenfalls nur aus großer Höhe erkennbaren Scharrbildern in Kalifornien oder Arizona (nicht zu verwechseln mit den berühmten **Mounds**). Auf den alten Schotterstraßen des Colorado-Stroms wurden die ersten Bodenbilder im Jahre 1932 aus der Luft entdeckt. Und es vergingen viele Jahre, bis eine systematische, archäologische Untersuchung der rätselhaften Zeichen einsetzte.

Die unbekannten Urheber dieser Gebilde haben den Untergrund freigescharrt, sodaß er sich noch heute deutlich von der übrigen Umgebung abhebt. Die Umrißlinien der Bodenscharrungen sind geschickt durch aufgeschütteten Schotter hervorgehoben worden.

Zu den neuesten Entdeckungen gehört die 50 m lange, sogenannte "Klapperschlange" bei Parker in Arizona. Beim kalifornischen Städtchen Blythe wurden die in den Sand gebuddelte, vermutlich die mit ihren 51 m zweitgrößte menschliche Figur [die größte ist der sogenannte **Lange Mann von Wilmington**; Südengland * Quelle: **Mohren, Herbert** und **Ertelt, Axel**: "Sie kommen von anderen Welten"; John-Fisch-Verlag, Luxemburg 1982 * Erhältlich durch die **MYSTERIA**-Chefredaktion] und eine 13 m hohe und 16 m lange Vierbeinerdarstellung gefunden.

Ebenfalls wie auf der Pampa von Nazca handelt es sich bei den Scharrbildern, die neuerdings auch Geoglyphen genannt werden, nicht nur um Darstellungen von Lebewesen, sondern auch um seltsam anmutende Spiralen und um eine Vielzahl sich kreuzender Linien. Aus den Fehldeutungen der Bodenzeichen von Nazca schlauer geworden (denken wir an Interpretationen wie "Inkastraßen"), geben die Archäologen endlich einmal ihre totale Ratlosigkeit zu, wie folgendes Zitat aus der **Neuen Zürcher Zeitung** vom 26. 2. 1983 verdeutlicht: "Sicher lebten die Schöpfer der Bilder lange vor **Kolumbus**; einzelne Geoglyphen sind nach dem Ausweis begleitender archäologischer Fundumstände eher Jahrtausende als nur Jahrhunderte alt. Vollends ins Dunkle gerät die Frage nach dem Warum der Geoglyphen."

Wo das konservative Denken zur Klärung der Rätsel wieder versagt, gibt die Prä-Astronautik in Verbindung mit der indianischen Mythologie die Antwort auf diese Fragen. Nach dem "Buch der **Hopi**" stellt das oben erwähnte 51 m große Scharrbild nahe des kalifornischen Städtchens Blythe eine **Hopi**-Gottheit dar und soll gleichzeitig die Verdrängung des Wasserklans durch den Feuerklan symbolisieren. Die zu unbekannten Zeiten in den Sand gescharrten Figuren und geometrischen Zeichen von Kalifornien und Arizona waren Mitteilungen der **Hopi** für die mit Flugmaschinen ausgerüsteten außerirdischen **Katchinas**!

Wer sich nun immer noch nicht für die Mythen der **Hopi** erwärmen kann, dem rate ich folgende Zeilen besonders stark zur Kenntnis zu nehmen:

Im "Popol Vuh", dem "Buch des Rates" der **Quiché-Maya**, werden auch die "Trittsteine (die versunkene Inselgruppe im Pazifik)" des "Buches der **Hopi**" erwähnt. Ebenfalls ähnelt ein Schlangentanz der **Maya** einer Zeremonie der **Hopi**. **Frank Waters** stellt weiterhin fest: "In vieler Hinsicht ähneln sich die Mythen und Überlieferungen der **Azteken** und der **Hopi**, und die **Hopi** unserer Tage führen noch heute viele religiöse Rituale durch, die schon bei den **Azteken** vollzogen wurden. Weiterhin konnten abstrakte Symbole und Bildzeichen auf Maya-Stelen und -Tempelwänden ohne Mühe von unseren **Hopi**-Gewährsleuten im Sinne ihrer eigenen Wanderungslegenden erklärt werden.

Die T-förmige Türöffnung soll für **Hopi**-Bauten typisch sein und findet sich, wie die ebenfalls für diese Kultur charakteristischen, prähistorischen "Grubenhäuser", auf dem ganzen amerikanischen Kontinent. Der Kalender der **Maya** weiß von fünf Weltaltern, die insgesamt 26.000 Jahre umfassen, das an die vier fast vergangenen Zeitalter der **Hopi** erinnert, zu berichten.

Bei sorgfältiger Betrachtung des "Buches der **Hopi**" fallen Parallelen zur Bibel ins Auge, die sich aber kaum durch Missionarseinwirkungen der Christen in den reichen Sagenschatz der Indianer eingeschlichen haben können. In der "Ersten Welt" (**Tokpela**) werden die Menschen durch das weibliche Wesen **Katoja** in Gestalt einer Schlange von ihrem rechten Weg abgebracht. Das erinnert an die "Vertreibung aus dem Paradies".

Die Flucht der Menschen vor der drohenden Vernichtung **Tokpelas** in die Ameisenwelt erinnert in Einzelteilen an den Auszug der Juden aus Ägypten. Der uralte Erdmythos der **Hopi** scheint über Umwegen und total entstellt den biblischen Schriftstellen zu Gehör gekommen sein. Um diesmal auf eine andere, esoterische Quelle zurückzugreifen: der berühmte Anthroposoph **Rudolf Steiner** berichtete in seiner Schrift "Unsere atlantischen Vorfahren" von der Fähigkeit der Menschen in vorgeschichtlicher Zeit aus der Kraft der Samen eine kinetische Energie zu produzieren. Die **Hopi** sind der Ansicht, daß die Menschen in der "Dritten Welt" (**Kuskurza**) Flugscheiben, sogenannte **pátuwvotas**, mit Hilfe der Zeugungskraft durch die Luft fliegen ließen!

Die gelehrte Fachwelt verwirft in der Regel Behauptungen, die **Tiahuanaco** 15.000 Jahre oder mehr vor der Zeitenwende, oder die Besiedelung Perus durch die **Ohlms** (also durch die **Hopi**-Indianer) um 50.700 v. Chr. ansetzen.

Eine Rolle ihres oft unbegründeten Verhaltens spielt meistens ihre klassische Lehrmeinung, der Unwille, Fehlansichten revidieren zu müssen, und die Angst ihnen mehr oder weniger guten Ruf zu schaden, oder gar von Fachkollegen lächerlich gemacht zu werden. Mit diesem Problem muß sich ein Laie normalerweise nicht herumschlagen. Obwohl der Laie das konservative Geschichtsbild mit ehrlichem Gewissen korrigieren möchte, schleichen sich hin und wieder, als Folge seiner nicht ausreichenden Kenntnisse, Fehler in sein Denkgebäude ein, wo es dann zu diesen haarsträubenden Fehlinterpretationen kommen kann.

Das ist der Grund, warum es den Gelehrten häufig allzu leicht fällt, phantastische aber logisch klingende Thesen dieser Außenseiter zu verwerfen oder sie einfach zu ignorieren, was fast noch schlimmer ist.

"Terra X": Seit Monaten ist das Buch zur gleichnamigen Fernsehserie von **Peter Baumann** und **Gottfried Kircher** auf dem Markt. Unter dem Untertitel "Rätsel alter Weltkulturen" präsentieren sowohl das Buch, als auch die Fernsehsendung eine Vielzahl von negativen Bemerkungen über die Prä-Astronautik; genauer gesagt, über **Erich von Däniken.** Im Kapitel "Propheten des verlorenen Kontinents" wird dem japanischen Mu-Forscher **Dr. Yotoku Shirakami** das Wort gegeben, welches aber durch dumme Bemerkungen **Kirchers** wie "...es klingt, als sei **Shirakami** dabei gewesen..." auseinander gerissen wird! Und nachdem der Japaner mit einer Portion Ironie abgefertigt wurde, trägt **Kircher** einen Fachmann für Meeresgeologie **Shirakamis** Thesen vor, der dann mit erstaunlicher Selbstsicherheit dazu feststellt: "Es war vielleicht vor zwanzig Jahren noch möglich, Ansichten dieser Art gelten zu lassen. Aber inzwischen hat die Forschung enorme Fortschritte gemacht, und unsere Kenntnisse sind dermaßen angewachsen, daß wir Vorgänge, wie der Japaner sie annimmt, mit Sicherheit ausschließen können."

Die Ansicht des Wissenschaftlers, der sich **Kircher** natürlich prompt und ohne andere Spezialisten aufzusuchen, anschließt, erweckt bei dem meist nicht der Materie vertrauten Leser oder Fernsehzuschauer den Eindruck völliger Unfehlbarkeit. Das es aber auch renommierte Gelehrte mit **Shirakamis** Ansicht gibt, wie zum Beispiel die Geophysiker **Prof. Dr. Amos Nur** und **Zvi Ben-Avhram**, wird, und das ist typisch für **"Terra X"**, mit keinem Wort erwähnt.

Quellenhinweise:

Bellamy, Prof. Hans Schindler-: "The Great Idol of Tiahuanaco"; London 1959.
Carnac, Pierre: "Geschichte beginnt in Bimini"; Olten 1979.
Charroux, Robert: "Das Rätsel der Anden"; ECON-Verlag, Düsseldorf und Wien 1978.
Däniken, Erich von: "Beweise"; ECON-Verlag, Düsseldorf und Wien 1974.
Dopatka, Ulrich: "Lexikon der Prä-Astronautik"; ECON-Verlag, Düsseldorf und Wien 1979.
Heyerdahl, Thor: "Die Kunst der Osterinsel"; München 1975.
Homet, Marcel F.: "Die Söhne der Sonne"; Freiburg i. Br. 1958.
Kiss, Edmund: "Das Sonnentor von Tiahuanaco und Hörbigers Welteislehre"; Leipzig 1937.
Mazière, Francis: "Insel des Schweigens"; Frankfurt a. M. 1967.
"Mexicon" Nr. 2 / 1981.
Nevermann, Hans: "Götter der Südsee"; Stuttgart 1947.
Prachan, Jean: "Das Geheimnis der Osterinsel"; Molden-Verlag, München 1982.

Robinson, Lytle W.: "Rückschau und Prophezeiungen"; Freiburg i. Br. 1979.
Stübel, Alphons und **Uhle, Max**: "Die Ruinenstätte von Tiahuanaco im Hochland des alten Peru"; Leipzig 1892.
Vincent, Louis-Claude: "Le Paradis perdu de Mu"; Marsat 1969-1971.
Waters, Frank: "Das Buch der Hopi"; Düsseldorf 1982.
Waxmann, S. E.: Unsere Lehrmeister aus dem Kosmos"; Ebersbach/Filz 1982.



UFOs landen bei NATO-Stützpunkt

von **Hellmuth Hoffmann**

Das hat es in der an spektakulären Vorfällen reichen Geschichte der UFOs noch nicht gegeben: Ein zigarrenförmiges Flugobjekt mit einer Länge von 32 Metern ist in der Nähe der Ortschaft Palù der Provinz Pordenone (Italien) gelandet. Stätte des ungewöhnlichen Geschehens war eine mit hohem Gras bewachsene Wiese zwischen einem Maisfeld und einem von Bäumen gesäumten Graben. Der etwa 300 Meter davon entfernt wohnende Bauer **Gaetano Ragazzo** nahm in der Frühe einen seltsamen Geruch wahr "wie von verbrannten Nägeln". Gleich neben dem Maisfeld entdeckte er dann eine millimetergenau abgeteilte Fläche mit völlig verbranntem Gras, die 32 Meter lang und 180 Zentimeter breit war.

Weitere Recherchen ergaben, daß sich innerhalb der Brandfläche eine ungewöhnlich hohe Temperatur entwickelt haben mußte, denn auch das darunterliegende Erdreich war verbrannt. Gleichzeitig meldeten sich mehrere Zeugen, die in der gleichen Nacht aus größerer Entfernung ein zigarrenförmiges Flugobjekt beobachtet hatten, das für kurze Zeit gelandet war, um dann gleich wieder zu starten. Es wurden Bodenproben entnommen und an ein Laboratorium in Görz zur Untersuchung eingesandt.

Bei weiteren Recherchen bemerkte man an vielen Stellen des Maisfeldes und sogar an den angrenzenden Bäumen Anzeichen von Verbrennungen. Auffällig an der verbrannten Grasfläche war vor allem ihre linienexakte Gleichmäßigkeit, während sich in der umliegenden Wiese keinerlei niedergetretene Spuren befanden.

Schon am folgenden Tag gab es erneut UFO-Alarm. Nur wenige Kilometer von Palù entfernt entdeckte man wiederum ein verbranntes Grasstück mit den gleichen Charakteristiken wie im Nachbarort, mit dem Unterschied jedoch, daß es diesmal kreisrund war. Später berichtete ein Angler, der sich morgens gegen 5 Uhr unweit dieser Stelle befunden hatte: "Ich sah ein rundes Flugobjekt, das senkrecht landete. Da sich aber in der Nähe die **NATO**-Basis **Aviano** mit einem Flughafen befindet, dachte ich, es habe sich um die Erprobung eines neuen Flugkörpertyps gehandelt."

Im Bereich des verbrannten Kreises wurde eine größere Menge glasähnlicher Bruchteilchen gefunden, die dort überall verstreut herumlagen. Besonders auffallend waren mehrere runde Abdrücke in gleichmäßigen Abständen innerhalb des Zirkels, so als wären sie von zylindrischen Fußsockeln verursacht worden, die dort auf dem Boden gestanden hatten. Proben der seltsamen Glasstückchen wurden ebenfalls zur weiteren Untersuchung an ein Laboratorium geschickt.

Wieder einen Tag später hatte eine Reihe von Personen mehrere UFOs am nächtlichen Himmel der etwas über hundert Kilometer entfernten Stadt Verona gesichtet.

Die italienische Presse und sogar das Radio und Fernsehen hatten über die mysteriösen Vorgänge mehrere Tage hintereinander ausführlich berichtet. Von den Ergebnissen der Untersuchungen wurde jedoch nichts weiteres bekanntgegeben. Die Öffentlichkeit erfuhr aber bei dieser Gelegenheit, daß im Januar 1983 weitere Landungen in der Nähe des gleichen **NATO**-Stützpunktes stattgefunden hatten. An mehreren Stellen hatten die gelandeten Flugobjekte, die von einzelnen Zeugen auch gesichtet worden waren, exakt scheibenförmige Brandflächen hinterlassen. Auch in diesen Fällen haben die Behörden nichts über die Resultate ihrer Recherchen verlauten lassen.



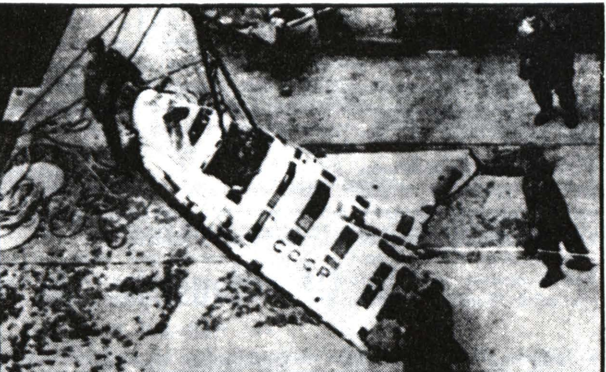
TERMINKALENDER

Das diesjährige **AAS**-Meeting findet vom 19. - 21.10.1984 in Freiburg i. Br. statt. Wir bitten, diesen Termin vorzumerken. Weitere Einzelheiten werden in einer der nächsten Ausgaben mitgeteilt.



Kurz notiert: Ereignisse, die Schlagzeilen machten * aus dem MYSTERIA-Archiv

Geheimnisvolles Gas in der Chephren-Pyramide: Mehreren Touristen tränten während der Besichtigung der Chephren-Pyramide in Giseh (Ägypten) plötzlich die Augen. Dann bekamen sie kaum noch Luft und überall roch es nach Gas. Der Ursprung des Gases blieb bisher ungeklärt. Eine genaue Untersuchung soll jetzt Aufschluß bringen. Aber: Solange, bis alles restlos geklärt ist, bleibt die Pyramide für den Publikumsverkehr geschlossen. [nach: "Bild" vom 18. April 1984]



Sowjetischer "Space Shuttle": Dieses ca. 6 m lange Kleinstraumschiff soll nach Meldungen des Deutschen Fernsehens und der Presse in wenigen Jahren einen Pendelverkehr der Sowjets zwischen ihren Raumstationen und der Erde garantieren.
Die nebenstehende Aufnahme wurde nach einem erfolgreichen Flug im Indischen Ozean gemacht. [nach: "Raumfahrt international", **ZDF** 1983 / "Bild" vom 12.4.1984]

Nessie ist kein April-Scherz!: Am 2. April dieses Jahres veröffentlichten viele Tageszeitungen eine **dpa**-Meldung, deren Inhalt nach der Leser den Eindruck gewinnen mußte, daß das weltberühmte Loch-Ness-Monster **Nessie** lediglich ein aus der Kontrolle geratener Aprilscherz sei. In ausführlichen Briefen an die Zeitungen, die nach unserer Information hierzu teils mehr oder weniger ausführlich berichteten, sowie in einem Schreiben an die **dpa**, konnte **Axel Ertelt** einige der in dem genannten Bericht zitierten Angaben widerlegen: So wurde das Ungeheuer nicht im Jahre 1933 erstmals gesehen, sondern das offenbar erste Zusammentreffen fand im Jahre 565 v. Chr. statt. Ebenso gibt es zahlreiche Berichte aus der Anfangszeit des 20. Jahrhunderts, insbesondere aus dem Jahr 1911. Im Gegensatz zu dem uns unbekannten **Ronald Binns**, der laut **dpa** der bisher einzige Buchautor über **Nessie** ist, befinden sich zahlreiche Bücher, die nur vom Loch-Ness-Monster handeln, in unserem Archiv. Diese Literatur stammt überwiegend aus Großbritannien... [nach: "Allgemeiner Anzeiger" (Halver) und "Die Welt", beide vom 2.4.1984; sowie: "Nessie und Co", Buchmanuskript von **Axel Ertelt**, noch unveröffentlicht.]

"MAGAZIN 2000" am Ende?: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfuhren, ist der Fortbestand vom "Magazin 2000" aus Luxemburg gefährdet. **John Fisch**, verantwortlicher Herausgeber, Verleger und Chefredakteur ist schwer erkrankt und mußte aus gesundheitlichen Gründen seine Mitarbeit im "Magazin" aufgeben. Die im April 84 zuletzt erschienene Ausgabe 3-4/84 sollte ursprünglich sogar die letzte sein. Da es aber nur wenige Zeitschriften dieser Art auf dem deutschen Markt gibt, wollen nun **Michael Hesemann** und **Walter-Jörg Langbein** als neue Chefredakteure versuchen, das "Magazin 2000" zu erhalten. Ob ihnen dies gelingen wird, ist fraglich und bleibt abzuwarten. Es ist schade, daß sich offenbar keine Profis bereitgefunden haben, das "Magazin" zu übernehmen... [Eigener Bericht]

Wurde König ALARICHs Grab gefunden?: "Seltenheitswert hat die Meldung nicht mehr, daß das Grab des Westgotenkönigs **Alarich I** gefunden sei. Doch vielleicht trifft sie diesmal zu." (**F. Meichsner** in "Die Welt" vom 3.4.1984) Beim Deutschen Archäologischen Istitut in Rom wurde die Meldung zuerst kaum beachtet, da man schon zu oft Falschmeldungen aufgesessen war. Denn bei jedem Stein, der am Busento gefunden wurde, verbreitete sich das Gerücht, daß **Alarichs** Grab gefunden sei - zu unrecht, wie sich immer wieder herausstellen mußte. Der Westgotenkönig **Alarich** war der Sage nach nach der Plünderung Roms auf dem Zug nach Sizilien in der Nähe von Cosenza (vermutlich an Malaria) verstorben. Zusammen mit den größten in Rom geplünderten Schätzen wurde er im Bett des Flusses Busento begraben. Der Fluß soll eigens zu diesem Zweck umgeleitet worden sein, um nach Fertigstellung des Grabmals wieder durch sein ursprüngliches Bett zu fließen. Alle Sklaven, die an diesem Projekt beteiligt



Alarich I. in der einzigen zeitgenössischen Darstellung (Steinschnitt) FOTO:DW



waren, wurden der Sage zufolge nach der Fertigstellung getötet, um die genaue Lage des Grabes niemals verraten zu können. Da der Busento seit dem 5. Jahrhundert seinen Lauf geändert hat, sucht niemand mehr im heutigen Flußbett nach Alarichs Grab. Und so schenkte man der jüngsten Meldung schließlich doch wieder etwas mehr Beachtung: Bei Straßenbauarbeiten am Stadtrand von Cosenza stieß man nämlich auf ein 2,5 m hohes, 3 m breites und 6 m langes Grabgewölbe. Die Carabinieri sperrte das Gebiet ab, um Plünderungen zu verhindern. Dann wurde es still um **Alarichs** Grab...

"Nächtlich am Busento lispeln bei Cosenza dumpfe Lieder. *
Aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln klingt es wider! *
Und den Fluß hinauf, hinunter zieh'n die Schatten tapferer Goten, *
die den **Alarich** beweinen, ihres Volkes besten Toten." (**August Graf von Platen**)
[nach: "Allgemeiner Anzeiger" (Halver), "Bild" und "Die Welt"; alle vom 3.4.1984] ★

****

DAS VERTEIDIGUNGSMINISTERIUM BESTÄTIGTE:

Ein UFO landete in England

von **Hellmuth Hoffmann**

Die Landung eines mit drei Außerirdischen besetzten UFOs ist jetzt in einem militärischen Rapport bestätigt worden. Das Überraschende an dieser Nachricht ist vor allem der Umstand, daß wesentliche Einzelheiten dieses Rapports der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Bisher gehörte es zu den Gepflogenheiten der Militärs, solche Berichte mit dem undurchdringlichen Mantel des "Top secret" zu umhüllen, und Meldungen über UFO-Sichtungen zu vertuschen oder Berichte darüber als lustige Ammenmärchen zu verulken. Ihre dahingehenden Bemühungen wurden von vielen Wissenschaftlern unterstützt, deren Überlegungen immer wieder auf das gleiche Fazit hinauslaufen: UFOs gibt es nicht.

Der erstaunliche Bericht eines US-Oberleutnants

Der jetzt von der Londoner Wochenzeitschrift "News of the World" publizierte Rapport britischer und amerikanischer Militärs redet allerdings eine andere Sprache. So etwas hat es in der Geschichte der UFO-Forschung jedenfalls bisher noch nicht gegeben. Der Bericht stammt von dem US-Militär-Piloten, Oberleutnant **Charles Halt**, dem Vizekommandanten der 81. US-Staffel, die auf dem Flughafen Bentwaters stationiert ist. Bentwaters liegt in der Grafschaft Suffolk an der Ostküste im Süden Englands und beherbergt einen der bedeutensten **NATO**-Stützpunkte des Landes.

Der Rapport von Oberleutnant **Halt** ist erstaunlich genug. Hören wir, was "News of the World" daraus veröffentlichte: Am Abend des 27. Dezember 1980 landete in Bentwaters ein Flugobjekt von dreieckiger Form und einem Durchmesser von etwa sechs Metern. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich an die 200 Militärs und eine Anzahl Zivilpersonen auf dem **NATO**-Gelände. Sie alle wurden Zeugen des ungewöhnlichen Ereignisses. "Die Tiere eines in der Nähe gelegenen Waldes flohen von Panik ergriffen", heißt es in dem Bericht, was die Beispiellosigkeit des Geschehens besonders charakterisiert, denn die Tiere hatten sich an Starten und Landen üblicher Militärflugzeuge längst gewöhnt.

In dem uns vorliegenden Bericht wird es zwar nicht ausdrücklich erwähnt, aber es hat dennoch den Anschein, als hätten die Radarsysteme und sonstigen Beobachtungstechniken des **NATO**-Geländes das geheimnisvolle Flugobjekt überhaupt nicht bemrkt. Anders jedenfalls könnte man sich eigentlich nicht vorstellen, wie ein unbekannter Flugkörper auf dem Militärsektor landen konnte.

Drei Wesen in schimmernder Astronautenkleidung

Das Schauspiel muß in der Tat einzigartig gewesen sein. Von dem seltsamen Flugobjekt "strahlte ein gleißendes Flimmern aus, das die Augen blendete". Es bewegte sich völlig geräuschlos. Langsam gleitend landete es schließlich, während es weiter in funkelndem Licht glitzerte.



Ein in der Nähe der Landungsstelle stehender Angehöriger des US-Bodenpersonals berichtete später, "an Bord des Flugobjektes drei Wesen in silbrigglänzender Astronautenkleidung gesehen zu haben.

Einem Journalisten von "News of the World" gelang es, diesen Zeugen ausfindig zu machen. Er hat inzwischen seinen Dienst am **NATO**-Stützpunkt quittiert. Dennoch war er nicht bereit, auf weitere Einzelheiten einzugehen, denn, so sagte er, "ich könnte dafür bestraft werden, über etwas gesprochen zu haben, was ich mit eigenen Augen sah". Seine Antwort ist trotzdem aufschlußreich, denn wenn er nichts gesehen hätte, bestünde kein Grund, sich in Schweigen zu hüllen.

Nach der Landung des Flugobjektes näherten sich diesem zwei Angehörige der US-Militärpolizei. Kurz bevor diese es erreichten, machte es ein kurzes Manöver und verschwand wieder in der Luft. Am Ort der Landung fand man am folgenden Morgen Eindrücke im Erdreich, die von Fußstützen herrührten, auf denen das Flugobjekt geruht hatte. Während diese noch untersucht wurden, tauchten mehrere hell blinkende UFOs am Himmel auf und überflogen den NATO-SAtützpunkt.

US-General attestiert die Authentizität des Halt-Rapports

Ursprünglich war der Halt-Rapport, genauso wie viele ähnlicher Natur, in die Geheimarchive der Militärs versenkt worden. Britische und US-UFO-Forscher hatten jedoch "etwas läuten gehört" und sich darum bemüht, der Londoner Wochenzeitschrift eine Kopie davon zu besorgen. Da mehr als 200 Zeugen den bemerkenswerten Vorfall beobachtet hatten, war bereits zuviel darüber durchgesickert und völlige Geheimhaltung konnte auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden.

Im Gegenteil sogar: **Ein Sprecher des britischen Verteidigungsministeriums bestätigte ausdrücklich die Existenz des Halt-Rapports und seine Richtigkeit, betonte aber, das weitere Details nach wie vor als militärisches Geheimnis betrachtet werden müßten.**

Ergänzend hierzu bemerkte "News of the World", daß sie versucht habe, auch Oberleutnant **Halt** zu interviewen. Dieser habe aber abgelehnt, "um seine Karriere nicht zu gefährden". General **Williams** schließlich, der zu diesem Zeitpunkt kommandierender Befehlshaber des **NATO**-Stützpunktes Bentwaters war, bestätigte ebenfalls die Existenz des Rapports und bemerkte ausdrücklich, daß er Oberleutnant **Halt** nicht für einen Phantasten ansehe. Damit unterstrich er, welche Bedeutung die **NATO**-Führung diesem Bericht beimißt.

Der bekannte Raumfahrtpionier **Prof. Dr. Hermann Oberth**, der heute im Alter von 89 Jahren in der Nähe von Nürnberg lebt, hatte bereits vor einem Jahrzehnt für die 80er Jahre eine große Wende für die UFO-Forschung und deren Anerkennung vorhergesagt. Die Publikation des Halt-Rapports ist zweifellos ein Markstein auf diesem Wege... ★

****

Vorschau auf **MYSTERIA Nr. 53:**

KOMMEN KILLER-VIREN AUS DEM ALL ?

Riskante Gedanken zum Thema Exobiologie von unserem Autor **Wolfgang Schröder**

Die Krankheit beginnt mit Fieber. Der Appetit läßt nach. Man verliert extrem an Gewicht. Die Lymphknoten schwellen an. In der Mundregion tritt Ausschlag auf - und auf der Haut werden violettdunkle Flecken sichtbar. Dann kommt die Lungenentzündung, und schließlich die Lungenlähmung hinzu. Schließlich bricht das körpereigene Immunsystem völlig zusammen: Der Tod tritt ein!

Die neue Seuche des 20. Jahrhunderts, **AIDS** (Acquired-Immune-Deficiency-Syndrome / erworbenes Immunitäts-Mangel-Syndrom), fordert weltweit ihre Opfer. **AIDS** ist eine gefährliche Krankheit, tödlicher als die Pest; rätselhafter als der Krebs...

Woher kommt diese Seuche? * Kann ein Gegenmittel gefunden werden * Bedrohen uns die **Killer-Viren aus dem All** ? * Lesen Sie unseren sensationellen Bericht in der nächsten **MYSTERIA**. Unser Autor **Wolfgang Schröder** hatte den Mut, dieses heiße Eisen anzufassen und darüber zu berichten.

Ist es gar ein Angriff aus dem All? Was steckt hinter der gefährlichsten aller Seuchen im 20. Jahrhundert, der auch Sie morgen schon zum Opfer fallen könnten? Versäumen Sie nicht diesen spannenden Tatsachenbericht. Sichern Sie sich Ihr **MYSTERIA**-Abonnement - sofort!





Leserbriefkasten

Leserbriefe stellen stets die Meinung des Verfassers - nicht die der Redaktion - dar! Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Wir behalten es uns vor, Leserbriefe zu kürzen. Annonyme Schreiben bleiben unberücksichtigt.
Schreiben Sie uns auch Ihre Meinung zur Aufmachung und zum Inhalt der **MYSTERIA** und den veröffentlichten Artikeln.

Eine kosmische Supernummer!

"...möchte aber nicht versäumen, ganz herzlich für die Zusendung der Jubiläumsausgabe zu danken. Eine kosmische Supernummer!!! ... Zur neuen **MYSTERIA** muß ich gratulieren. Die Beiträge sind gut ausgewählt, informativ, sachlich und doch wird auf eine Prise Humor nicht verzichtet. Nun gibt es aber Menschen, die den bösen Blick und das tierisch Ernste jedem Lacher vorziehen. Herr **Detlef Harnack** aus Quickborn gehört offensichtlich zu dieser Menschengruppe. In seinem Leserbrief (Nr. 50, Seite 40) tituliert er **MYSTERIA** als 'Sammelsurium von Zeitungsausschnitten' und die 'AAS - Kongreß-Geschichten' werden als 'totales Durcheinander' mit 'geistlosen Bildunterschriften' abgestempelt. Traurig. Ich muß meinen Wiener Charme zusammenreißen. Gerade die 'Kongreß-Geschichten' fallen positiv aus dem üblichen Rahmen der **MYSTERIA**-Produkte heraus. Die mit Witz und Humor gestalteten Fotos, stellen meiner Ansicht nach eine wertvolle Bereicherung für jedes AAS-Mitglied dar. Ein lustiges Nachschlagewerk, das vergangene Veranstaltungen dokumentiert und in Erinnerung behalten läßt. Ich wünsche mir, daß **MYSTERIA** auch weiterhin nicht den Humor verliert. Besagt doch ein tschechisches Sprichwort, daß der Tag bereits gewonnen ist, wenn man ihn mit Lachen beginnt. Dies sollte sich auch Herr **Harnack** zu Herzen nehmen. Aber nichts für ungut."

Reinhard Habeck *** Lienfeldergasse 91-93
A-1170 Wien

* * * * * * * * * *

Keine Existenzberechtigung für MYSTERIA

"Hinsichtlich meines Artikels erteilten Sie mir mit Schreiben vom 17.4. einen abschlägigen Bescheid und begründen, die Vorlage sei 'nicht geeignet'. Ich kenne Ihre Zeitschrift nicht, dennoch weiß ich, daß sie für den Frieden nicht geeignet ist. Ich meine für die Basisschaffung eines sicheren Friedens. Zumindest ist dies aus Ihrer Ablehnung zu ersehen. Demzufolge werden die Volksmassen später ihrem Blatt samt der Sachbearbeitung keine Existenzberechtigung gestatten oder einräumen. Doch das wollen Sie ja haben, was Sie durch die Ablehnung zum Ausdruck bringen. Das ist bildlich gesprochen so, als hätten Sie den Ast, auf dem Sie sitzen, abzusägen begonnen, da es ohne Basisschaffung keinen sicheren Frieden geben kann, den Sie aber mit ablehnen."

Oskar Dorda *** Maximilianstr. 19
D-8460 Schwandorf 3

Anmerkung der Redaktion:

Wir haben diese Zuschrift einmal veröffentlicht, um zu zeigen, daß wir nicht alles, was man uns zusendet, veröffentlichen. Damit wollen wir einigen kritischen Zuschriften antworten, in denen uns immer wieder vorgeworfen wird, daß wir vielen Unsinn, den man uns schickt, einfach publizieren, um die MYSTERIA voll zu bekommen. Der Artikel, um den es hier geht, war eine Mischung aus Heilsbotschaft, Zukunfts-Politik, Pseudoreligion, Werbung und allgemeines Friedensgerede. Ein solcher Artikel, egal, ob stilistisch gut oder schlecht, hat alleine inhaltlich nichts in der **MYSTERIA** zu suchen.
Das wir im Interesse unserer Leser diesen Artikel ablehnen mußten, liegt auf der Hand. Ebenso können wir soetwas weder als Beilage mit Selbstfinanzierung durch **MYSTERIA** mit dieser verteilen, noch an etwaige Interessenten zu Hunderten verkaufen, wie uns Herr Dorda vorschlug...

MITARBEITER & AUTOREN IN MYSTERIA 52:

Zum Gelingen dieser Ausgabe trugen (in alphabetischer Reihenfolge) bei:

Michael Appel, Bauvereinstr. 16, D-4300 Essen

Paul Bachmann, CH-Bern

Reinhard Habeck, Lienfeldergasse 91-93, A-1160 Wien

Hellmuth Hoffmann, Via Giotto n. 53, I-500Scandicci

Ingo Runde, Peter-Hille-Weg 16, D-4790 Paderborn

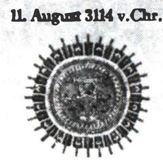
Wolfgang Schröder, Querstr. 18, D-3000 Hannover 81

Helge Sobik, Forstmeisterweg 41, D-2400 Lübeck 1

Ralf Sonnenberg, Görlitzerstr. 31, D-4400 Münster

Rezension:





DER TAG, AN DEM DIE GÖTTER KAMEN

von **Erich von Däniken**

[11. August 3114 v. Chr.]

352 Seiten mit vielen Abbildungen in Farbe, Schwarz-weiß und Zeichnungen. Preis: **34,-- DM.**

Verlag: C. Bertelsmann Verlag, München im März 1984.

In seinem jüngsten Buch, "Der Tag, an dem die Götter kamen", das der Autor nach seiner neunten Exkursion (ein Teil der Fotos im Buch entstand während der Mexiko-Reise '83, Wir berichteten bereits in **MYSTERIA** Nr. 50 und 51 darüber), nach langwierigen Forschungen in Archiven und intensiven Literaturstudien verfaßte, erzählt **von Däniken** wieder geheimnisvolle, abenteuerliche Geschichten, die der Menschheit immer noch Rätsel aufgeben - von den Städten und Bauten der Maya, ihren perfekten Straßennetzen, künstlich angelegten Kanalisationsystemen, unterirdischen Observatorien und astronomischen Anlagen, von der Vernichtung der Maya-Handschriften und ihrer denkwürdigen Wiederentdeckung, vom Dresdner Codex, der Astronomie in verblüffender Perfektion überliefert (mit Finsternistafeln für Vergangenheit und Zukunft), von Beobachtungen, die Jahrtausende zurückreichen, in einer Zeit, als es die Maya noch nicht gegeben hat, von den beiden Maya-Kalendern, von denen der eine für die Götter, der andere für die Menschen galt - und beiden war das ominöse Nulldatum gemein: der 11. August 3114 v. Chr. War das der Tag, an dem die Götter kamen?

Und was geschah an diesem Datum? Ging unser Erdball schon einmal zugrunde? Die Kalenderzyklen belegen: Einst hat es einen Götterplaneten gegeben, von dem die "schrecklichen Kreaturen" zur Erde kamen. In Teotihuacán berieten sie, "als es noch Nacht war" und den Homo sapiens noch nicht gab, über das Schicksal der Menschen. Der weise Hopi-Indianer **White Bear** berichtete **Erich von Däniken** vom überlieferten Mythos seines Volkes, nach dem Katchinas, Wesen aus dem All, zu Beginn der Zeiten seine Ahnen in allem unterwiesen, was heute an den erstaunlichen Kenntnissen der Maya fasziniert. Aus diesen Überlieferungen und den Mutmaßungen über die steinernen Zeugen der Vorgeschichte und Geschichte der Völker aus Zentralamerika zieht **Erich von Däniken** Schlüsse, die manchen Wissenschaftler schockieren werden. Und sie weisen aus der Vergangenheit in die Zukunft. Spannender, visionärer kann keine Science-Fiction sein.

Erich von Däniken, 1935 in Zofingen/Schweiz geboren, ist seit Erscheinen seines ersten Buches einer der weltweit erfolgreichsten Sachbuchautoren. Seine Bücher sind bisher in einer Auflage von 45 Millionen Exemplaren in 31 Sprachen und 24 Ländern erschienen.

(BV)

IST GOTT EINE DROGE ODER HABEN WIR SIE NUR FALSCH VERSTANDEN

Rezension:

von **Robert Anton Wilson**

[Und weitere Spielereien zwischen Gegenwart und Zukunft] 225 Seiten, illustriert, Preis: **28,-- DM.**
Verlag: Sphinx-Verlag, Basel.
Die wachsende Bekanntheit und Beliebtheit **Robert Anton Wilsons** liegt wohl nicht zuletzt an der Fähigkeit dieses außergewöhnlichen Autors, komplexe Zusammenhänge der modernen Welt in einfacher, ja amüsanter Form einem breiten Publikum näherzubringen. **Wilson** hielt Vorträge an Universitäten und Instituten über Langlebigkeit, Auswanderung ins All, Zukunftsforschung und über die Verschwörungstheorien, die er mit der ihm eigenen Selbstironie hartnäckig verfolgt. Seine legendären Illuminaten sind die Statisten, die, wie üblich von undurchschaubaren Beweggründen beseelt, unsere gesellschaftlichen Bewegungsversuche beobachten - oder gar beeinflussen? Diesmal geht es **Wilson** um die Wirklichkeit von Geschehnissen, um die Grauzonen zwischen Zufall und Kalkül, um die Relevanz von willkürlicher und gezielter Kommunikation. Alles ist Metapher, behauptet **Wilson** plakativ, und führt dann den Leser mit meisterhafter Lässigkeit in den Irrgarten der Deutungsmöglichkeiten, wobei Verwirrung rasch in Erkenntnis, sogar Erleuchtung, übergeht. **Wilson** vermittelt unmißverständlich seine Sorge um die Menschheit, die an Illusionen von Ordnung hält, und zeigt eine utopische Zukunft, die zum Greifen nahe ist.

(SV)

Hatte Albertus Magnus außerirdische Kontakte?

Halveraner Axel Ertelt vertritt Theorie in neuem Buch – Verleger hat sich noch nicht gefunden

Halver. »Es gab bereits eine außerirdische Technologie im Mittelalter – hier auf der Erde!« Dies jedenfalls behauptet der Halveraner Axel Ertelt in seinem neuesten Buchmanuskript. Es trägt den vorläufigen Arbeitstitel »Außerirdische Technologie im Mittelalter – Die Kontakte des Albertus Magnus«. Das Manuskript ist inzwischen fertiggestellt, doch ein Verleger hat sich bisher noch nicht gefunden.

Albertus Magnus war der einzige Wissenschaftler, dem die Nachwelt den ehrenvollen Beinamen MAGNUS (= der Große) verliehen hat, der sonst nur Königen, Kaisern und Päpsten zustand. Albert von Lauingen, wie Albertus Magnus mit »bürgerlichem« Namen hieß, führte ein Leben, das ebenso genial wie sagenumwoben verlief. So ranken sich die Sagen um ihn, die ihn heute als den größten deutschen Wissenschaftler seiner Zeit darstellen. Der Beweis dafür, daß dies nicht nur Legende ist, findet sich in seinen Werken, die er der Nachwelt hinterlassen hat. Es handelt sich dabei um rund 40 Werke über Theologie, Philosophie, Grammatik, Mathematik, Biologie, Astronomie, Chemie und Alchemie.

Die Überlieferungen erzählen von einem Roboter und einer sprechenden Bildsäule, die er konstruierte. Dies – so behauptet der Schriftsteller Axel Ertelt (29) – kann nur durch den Einfluß von Außerirdischen geschehen sein, die mit Albertus Magnus in Kontakt gestanden haben. Außerdem gab es im Mittelalter, wie auch der britische Franziskanermönch Roger Bacon berichtete, bereits modernste Waffensysteme, U-Boote und »Flugzeuge«. Woher kam diese Technik? Axel Ertelt gibt hierauf die seiner Meinung nach einzig logische Antwort: Aus dem Weltraum!

Monatelange Recherchen in Chroniken und Zentralarchiven, so Ertelt, waren erforderlich, um die Vergangenheit des Albertus Magnus enthüllen zu können. Ebenso mußten Tausende von Reisekilometern zurückgelegt werden, um die Stätten vergangener Wirkungsbereiche in Augenschein nehmen zu können.

Axel Ertelt ist – wie auch vom AA mehrfach berichtet – durchaus kein Unbekannter in der einschlägigen Literatur mehr: Seine Artikel über diese Thematik erschienen nicht nur in Deutschland, sondern ebenso in Luxemburg und den deutschsprachigen Nachbarländern, sowie in der Volksrepublik China. Ertelt ist Verfasser von SF-Hörspielen, von denen bereits einige im Radio gesendet wurden. Er ist Co-Autor der Anthologien »Rätsel seit Jahrtausenden« (1978), »Die kosmischen Eingeweihten« (1980) und hat zusammen mit seinem Freund und Kollegen Herbert Mohren das Buch »Sie kommen von anderen Welten« (Luxemburg 1982/John Fisch Verlag) herausgebracht. Nun sucht er einen interessierten Verlag für sein Werk über Albertus Magnus und die außerirdischen Technologien des Mittelalters, in dem er sensationelle Fakten präsentieren will, »die die Welt«, so Ertelt, »aufhorchen lassen ...«



Die These von einer außerirdischen Technologie im Mittelalter vertritt Axel Ertelt – hier während einer Südamerika-Reise – in seinem neuen Buchmanuskript, in dem Albertus Magnus eine zentrale Rolle spielt.

Allgemeiner Anzeiger, Halver, den 22.2.1984.

* * * * *

VERLEGER GESUCHT!

Welcher Verlag hat Interesse und den Mut dieses brisante Werk herauszugeben?

Zuschriften an:
Axel Ertelt * Lohstr. 37
D-5884 Halver 1

****

Hans-Werner Sachmann

Die Epoche der „Engel"

Eine Analyse biblischer Behauptungen über Engel im Sinne prä-astronautischer Hypothesen



Die Prä-Astronautik, die Wissenschaft vom Besuch Außerirdischer in der Vorzeit, ist auf dem besten Wege, sich zu etablieren. Nicht zuletzt durch die Herausgabe eines fachspezifischen Lexikons und das Angebot einer US-Universität an die ANCIENT ASTRONAUT SOCIETY, einen entsprechenden Lehrstuhl einzurichten.

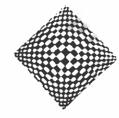
Doch trotz allem gibt es auch auf diesem Gebiet immer noch Tabus. Hierzu gehören offenbar im besonderen die Person Jesus Christus und die in der offiziellen Bibel gemachten Äußerungen über die geheimnisvollen Engel, mit denen sich der Autor in diesem Buch näher beschäftigt. Es ist nämlich keinesfalls so, daß man nur in den sogenannten apokryphen (verborgenen) Texten Hinweise findet, die darauf deuten, daß es sich bei den biblischen Engeln in Wirklichkeit um außerirdische Astronauten handelte. Wer das für jedermann zugängliche Alte und auch das Neue Testament diesbezüglich aufmerksam liest, wird die oftmals verblüffend menschlichen und keineswegs immer überirdisch anmutenden Verhaltensweisen der Geistwesen schnell erkennen. Dieses Buch hilft dabei. Es gibt faszinierende Denkanstöße, da es auf ausgiebigen Studien basiert, die sich vor allem mit „Engel-Behauptungen" der kanonischen Bibeltexte befassen. Zur Ergänzung und weiteren Dokumentation sind außerdem aber auch einige der in prä-astronautischen Fachbüchern oft zitierten und interpretierten apokryphen ‚Engel-Zitate' erwähnt.

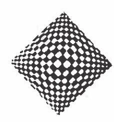
Das Buch ist eine wertvolle Abrundung diverser Standardwerke der Prä-Astronautik. Es gehört in den Bücherschrank eines jeden wirklich an der Materie Interessierten, denn der Autor geht einen Weg, der von Tabus versperrt scheint. Wer hat Mut und folgt ihm?

Best.-Nr.: MS01

bei Bestellungen an die
MYSTERIA-Redaktion
DORTMUND

* * * * *





DIE EPOCHE DER ENGEL
von Hans-Werner Sachmann
96 Seiten, Paperback.
Preis: 18,90 DM

DIE GÜNSTIGE GELEGENHEIT

Aus der Reihe Durant: "Kulturgeschichte der Menschheit" verkaufe ich die Bände 5, 6 und 7 (Weltreiche des Glaubens / Das frühe Mittelalter / Das hohe Mittelalter und die Frührenaissance). Diese neuwertigen Bände kosten im Handel 16,80 DM pro Stück. Ich verkaufe alle Drei zusammen für nur **40,-- DM.** Sie sparen also 10,40 DM! Außerdem erhalten Sie als Geschenk ein Briefmarkenlot: 80 verschiedene Briefmarken, versch. Länder.

Als zweites Angebot biete ich 10 Bücher aus verschiedenen Wissensgebieten für **50,-- DM** an: "Thomas von Aquin", "Die Heiligen und ihre Handschrift", "Geist in Welt", "Erfolg liegt auf der Hand", "Die Ungeheuer von Loch Ness", "Die Besuche der Königin von Saba", "Planet Erde", "Der Mond", "Inside the Space Ships" und "Paranormale Chirurgie auf den Philippinen". Umgerechnet kostet jedes Buch nur 5,-- DM.

Beide Posten zuzüglich 3,50 DM Versandspesen. Bestellungen bitte an: **Axel Ertelt,** Postfach 1227, D-5884 Halver 1

(Versand nur im Inland)

Abonnieren Sie Informationsfülle

MYSTERIA

MAILBOX EXTRA

Anzeigenblatt für Hobby und Versand

Postfach 1167
D-2948 Schortens 1

Preis: 2,-- DM

ANCIENT ASTRONAUT SOCIETY
\-
KONGRESS-GESCHICHTEN
* * * * *

herausgegeben von den Autoren

Axel Ertelt, Johannes Fiebag, Peter Fiebag und **Hans-Werner Sachmann**

Eine 48seitige Broschüre mit Erinnerungsfotos der AAS-Kongresse in Chicago (78), München (79) und dem Meeting in Fulda (80). Versehen sind die Fotos mit lustigen Untertiteln.

Die **ANCIENT SKIES** schrieb darüber: "Es gibt auch humorvolles: Im **MYSTERIA**-Verlag erschien das Büchlein: **AAS-Kongreß-Geschichten. ... Ein Schmunzel-Büchlein.**"

ASTRO, das Buchmagazin der **UFO-INFORMATION (CENAP-Heilbronn)** schrieb in einer Besprechung dieser Broschüre: "Herausgegeben wurde dieses lustige, 48 Seiten starke Büchlein von den bekannten grenzwissenschaftlichen Autoren Axel Ertelt, Johannes Fiebag sowie Peter Fiebag sowie Hans-Werner Sachmann. Viele der Fotos haben witzige Untertitel, über die man manchmal herzhaft lachen kann. Doch auch die Bilder alleine lohnen eine Lektüre dieses Bändchens."

* * *

Bestellen können Sie diese Broschüre für **5,-- DM** (zuzüglich Versand) bei der

MYSTERIA-Chefredaktion
Axel Ertelt * Postfach 1227 * D-5884 Halver 1

LOHNENDER HEIMVERDIENST

Machen Sie sich frei von Lohnabhängigkeit und Arbeitslosigkeit! Verdienen Sie gutes Geld mit einem leicht von Haus aus zu betreibenden Versandgeschäft. (Verdienst je nach persönlichem Einsatz zwischen 300,-- und 700,-- DM wöchentlich.) Sofortinformation gegen Rückporto von: **Gottschalk-Verlag * Box 221** D-6430 Bad Hersfeld

Suche das Buch
ALFRED MÜHR:
DAS GESCHENK DER APHRODITE - Geheimnis und Macht der Seide

Roman, 544 Seiten, Verlag: Kurt Desch, München, Wien und Basel. Jahrgang nicht bekannt.

H.-W. Sachmann * Emsinghofstr. 35 * D-4600 Dortmund

MYSTERIA

sucht

AUSLANDS-KORRESPONDENTEN

in aller Welt

In jedem Land benötigen wir nur einen Mitarbeiter. Fordern Sie bei Interesse nähere Informationen bei der Chefredaktion an. Ein Freiabonnement wird garantiert.

Schreiben Sie schnell, da die Nachfrage bedeutend größer ist, als das Angebot!

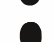
Werden Sie unser neuer **AUSLANDS-KORRESPONDENT**

MYSTERIÖSER ZIRKEL

BOX 14, TIGRE, ARGENTINA

vermittelt Ihnen die Kontakt- und Schlüsseladressen zu den ausgefallendsten Szenen unseres Welttheaters. 24 verschiedene Ausgaben **MYSTERIÖSER ZIRKEL** erhalten Sie für nur ganze **40,-- DM** (Geld-Scheine per Einschreibebrief).

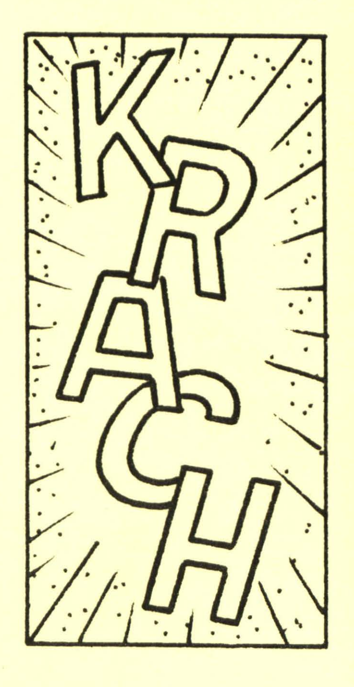


ANZEIGEN: DIE BRÜCKE ZWISCHEN VERKÄUFER UND KÄUFER

RÜSSEL-MOPS Der Außerirdische

An alle Kosmonauten: Vorsicht, auf Ihrer Flugbahn kommen Ihnen zwei Geistersatelliten entgegen. Bleiben Sie rechts und überholen Sie nicht!



Möchte einmal erleben, daß die Verkehrsnachrichten pünktlich durchgegeben werden!

©HABECK 44